



HoF Wittenberg -
Institut für Hochschulforschung
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e.V.

5 '02

ARBEITS BERICHTE

Christine Teichmann

**Forschung zur Transformation
der Hochschulen in Mittel-
und Osteuropa:
Innen- und Außenansichten**

Teichmann, Christine: *Forschung zur Transformation der Hochschulen in Mittel- und Osteuropa: Innen- und Außenansichten*, (Arbeitsberichte 5'02). Hrsg. von HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wittenberg 2002. 42 S. ISSN 1436-3550.

Die Transformation der sozialistischen Hochschulsysteme im Kontext der postkommunistischen Transformation auf der gesellschaftlichen Makroebene in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) ist seit etwas mehr als 10 Jahren Gegenstand von wissenschaftlichen Untersuchungen, die entsprechend ihrer primären Verankerung entweder als

- *nationale Forschungen* gelten, da sie in Forschungseinrichtungen bzw. von WissenschaftlerInnen durchgeführt werden, die in den MOEL beheimatet und direkt in den Prozess der Umgestaltung der Hochschulsysteme involviert sind;
- oder als *internationale Forschungen* angesehen werden, da sie außerhalb der Länder der Region erfolgen, oft von internationalen Organisationen initiiert bzw. von externen WissenschaftlerInnen ausgeführt werden, die einem anderen nationalen Kontext entstammen;
- oder aber als *international vergleichende Forschungen* einzuordnen sind, sofern in internationale Untersuchungen die Hochschulsysteme mehrerer Länder einbezogen und anhand bestimmter Kriterien verglichen werden.

In dem vorliegenden Bericht wird eine erste Bilanz der Forschungen zur Hochschultransformation MOEL sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene vorgelegt und der Versuch gemacht, die „Erträge“ zu identifizieren, die diese wissenschaftlichen Untersuchungen in die aktuelle Hochschulforschung eingebracht haben.

For more than 10 years research has been conducted on the transformation of former socialist higher education systems. The changes were analysed in the context of post-communist transformation on the social macro-level in the countries of Central and East Europe (CEE). According to its primary focus this research can be categorized as either

- *national*, if national institutions or scholars from CEE carry out research and are involved directly in the processes of transformation of higher education, or
- *international*, if the research is carried out by institutions or persons from outside of the CEE region, or initiated by international organizations, or
- *international and comparative*, if the research is focussed on several countries and their comparison according to specific criteria.

The present “State of the Art Report” describes the main research activities, knowledge and results related to the transformation of higher education systems in CEE countries, both on a national and international level and tries to identify the specific insights which might be fruitful for current research on higher education in general.

Inhalt

1.	Hochschultransformationforschung MOEL – eine Begriffsbestimmung	5
2.	(Internationale) Hochschultransformationforschung MOEL in Deutschland.....	6
2.1.	Hochschultransformationforschung und Osteuropaforschung	6
2.2.	Hochschultransformationforschung MOEL: institutionelle Anbindungen und wissenschaftliche Erträge – die deutsche Außensicht auf die Umgestaltung im Hochschulbereich der MOEL.....	9
2.3.	Die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) und ihre Publikationen „Osteuropa“ und „Osteuropaforschung“	14
2.4.	Internationale Forschungskooperation unter deutscher Leitung – ein spezifischer Beitrag zur vergleichenden Hochschultransformationforschung MOEL	15
2.5.	Fazit: Hochschultransformationforschung MOEL in Deutschland	16
3.	Nationale Hochschulforschung in den MOEL – Innenansichten zur Hochschultransformation MOEL	17
3.1.	Hochschulforschung in den Transformationsgesellschaften: Was wissen wir darüber?.....	17
3.2.	Hochschulforschung in Russland: das Institut für Hochschulforschung in Moskau (Naučno-issledovatel'skij institut vysšego obrazovanija / NIIVO).....	20
3.3.	Hochschulforschung in der Republik Belarus	21
3.4.	Hochschulforschung in der Tschechischen Republik.....	22
3.5.	Ungarisches Institut für Bildungsforschung (Hungarian Institute for Educational Research).....	23
3.6.	Schwerpunkthemen der aktuellen (nationalen) Hochschulforschung in den MOEL	24
3.7.	Fazit: nationale Hochschulforschung in den MOEL	25
4.	Hochschultransformationforschung MOEL: international und vergleichend.....	26
4.1.	Hochschultransformationforschung als „area studies“	26
4.2.	Was bringt der internationale Vergleich in der Hochschulforschung?	28
4.3.	Internationale Organisationen und Hochschultransformationforschung MOEL	30
4.4.	Ausgewählte Publikationen zur internationalen (vergleichenden) Hochschultransformationforschung MOEL.....	33
4.5.	Fazit: Internationale und vergleichende Hochschultransformationforschung MOEL	35
5.	Bilanz und Optionen für die Hochschultransformationforschung MOEL.....	37
	Literatur	40

1. Hochschultransformationsforschung MOEL – eine Begriffsbestimmung

Unter der Überschrift „Hochschultransformation – Hochschultransformationsforschung – Hochschulforschung“ hat P. Pasternack Ende der 90er Jahre versucht, die „Erträge der Hochschultransformationsforschung für die Hochschulforschung zu identifizieren“ (Pasternack 2000, 65), wobei er sich exklusiv mit den wissenschaftlichen Beiträgen zur *Analyse des ostdeutschen Hochschulumbaus* beschäftigte. Die Hochschultransformation in den neuen Bundesländern ist nur ein Ausschnitt eines weitaus größeren Gegenstandsbereiches. Die Hochschultransformation erfasste zu Beginn der 90er Jahre mit der Umgestaltung der Gesellschaften in den Ländern jenseits von Elbe und Oder ganz Mittel- und Osteuropa. Von daher soll hier in Anknüpfung an die Bestandsaufnahme von Pasternack der Versuch gemacht werden, die Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Forschung, die sich speziell mit den Veränderungen in den Hochschulsystemen der mittel- und osteuropäischen Länder (im weiteren: **MOEL**) befasst, zu bilanzieren und deren Möglichkeiten „angesichts der Herausforderungen, die durch die Entwicklung der mittel- und osteuropäischen Hochschullandschaften entstanden sind, auszuloten“ (Leitner 1995, 133).

Die Erforschung der Transformationsprozesse in den Hochschulsystemen der MOEL spielten im Kontext der gesamtgesellschaftlichen Transformation in den vergangenen 10 Jahren – ähnlich der des Wandels in den nationalen Forschungssystemen (Schimank 1995, 10) – „nur eine untergeordnete Rolle“. Die Probleme der Hochschulentwicklung gehörten – wie die Probleme von Wissenschaft und Forschung – weder „zu denjenigen Faktoren, die die Transformation dieser Gesellschaften ausgelöst haben“, noch standen sie „im Zentrum der Aufmerksamkeit derjenigen Akteure, die die Transformation zu gestalten versuchen“. (ebenda, 10) Diese Einschätzung umreißt die Ausgangssituation für den Forschungsstandbericht und deutet darauf hin, dass es unter dieser Voraussetzung nicht unproblematisch sein wird, die eingangs erwähnte „Ertragslage“ auf diesem speziellen Gebiet der Hochschulforschung zu identifizieren.

Der *Gegenstand der Hochschultransformationsforschung MOEL* ist die Transformation der ehemals sozialistischen Hochschulsysteme im Kontext der postkommunistischen Transformation auf der gesellschaftlichen Makroebene in den Staaten Mittel- und Osteuropas. Wissenschaftliche Forschungen lassen sich in einer ersten Annäherung an den Gegenstand wie folgt unterteilen:

- **nationale Forschungen**, die in Forschungseinrichtungen bzw. von Wissenschaftlern ausgeführt werden, die in den MOEL beheimatet sind und von daher auch direkt in den Prozess der Umgestaltung der Hochschulsysteme involviert sind und auf diese Weise eine „Innensicht“ des jeweiligen nationalen Hochschulsystems vermitteln;
- **internationale Forschungen**, die außerhalb der Länder der Region erfolgen, oft von internationalen Einrichtungen oder Organisationen initiiert werden und partiell unter Beteiligung von WissenschaftlerInnen aus den betreffenden Ländern durchgeführt werden oder aber von externen WissenschaftlerInnen aus anderen nationalen Kontexten.

Die zuletzt genannten internationalen Forschungen können zum einen den Regionalstudien bzw. „area studies“ zugeordnet werden, sofern sie darauf abzielen, ein integrales Wissen über ein Land, seine Gesellschaft und Kultur zu gewinnen. Darüber hinaus gibt es auf diesem Gebiet zahlreiche Projekte, die weniger als Forschungsarbeiten anzusehen sind, sondern eher als Expertisen, Con-

sulting, Feasibility-Studies etc. gelten und von daher hier keiner näheren Betrachtung unterzogen werden. Zum anderen kann man feststellen, dass gerade internationale Untersuchungen häufig die Hochschulsysteme *verschiedener* Länder in die Analysen einbeziehen, d.h., es handelt sich um Untersuchungen, die die Aspekte des Hochschulwesens in mehr als einer „Kultur“, „Gesellschaft“ oder „Nation“ vergleichen und als

- *international vergleichende Forschungen* anzusehen sind. (siehe Teichler 1996a, 31).

Um den Stand der wissenschaftlichen Arbeiten in der Hochschultransformation MOEL, die entweder als nationale oder internationale bzw. international vergleichende zu klassifizieren sind, zu ermitteln und zu analysieren, soll der Bericht auf nachfolgende Fragen fokussiert werden:

- In welchem institutionellen Rahmen werden Forschungen zur Hochschultransformation in den MOEL durchgeführt? In welchen Forschungsbereichen sind sie (vornehmlich) verankert?
- Welche Ergebnisse liegen in der nationalen, internationalen bzw. international vergleichenden Forschung zur Hochschultransformation MOEL vor?
- Wo liegen die Perspektiven der Hochschultransformation MOEL?

Wenn zu diesem Zweck einige wichtige Schwerpunkte der nationalen, internationalen und speziell der deutschen Hochschultransformation MOEL herausgegriffen und einzelne Institutionen, AutorInnen und Publikationen genannt werden, soll dies dem Zweck des Überblicks und der Orientierung dienen und nicht als Urteil über die erwähnten Einrichtungen, AutorInnen und Publikationen verstanden werden. Folglich wird auch kein Anspruch auf Vollständigkeit der veröffentlichten Arbeiten und Untersuchungen auf diesem Forschungsgebiet erhoben.

2. (Internationale) Hochschultransformation MOEL in Deutschland

2.1. Hochschultransformation MOEL und Osteuropaforschung

Forschungen zur Transformation der Hochschulsysteme in den postkommunistischen Staaten stellen in Deutschland bislang einen kleinen und überschaubaren Bereich dar. In erster Linie ist dieser Umstand sicherlich der Tatsache geschuldet, dass es *hierzulande* – wie Teichler (2000, 14) in seiner Überblicksdarstellung zum Sachstand und der institutionellen Basis der Hochschulforschung insgesamt anmerkt – „nur wenige Einrichtungen der Hochschulforschung (gibt)“ und „die Forschungslandschaft ... sehr zersplittert (erscheint)“. Selbst für Europa gilt, dass es keinen klar vorherrschenden Typus der institutionellen Ansiedlung der Hochschulforschung gibt (Teichler 1994, 171). Dies hat unmittelbar Konsequenzen für die Forschung zur Hochschultransformation in den MOEL dergestalt, dass auch für diesen Gegenstand bislang kaum eine institutionelle Anbindung in der Hochschulforschung gefunden werden konnte. Einzeluntersuchungen sind vor allem in der *Bildungs- und Wissenschaftsforschung* verankert. Und vom Gegenstand her hat sich eine *zusätzliche* naheliegende Verbindung zu einem anderen, multidisziplinären Forschungsbe- reich ergeben: viele der Arbeiten zur Hochschultransformation MOEL sind in der traditionellen

Osteuropaforschung angesiedelt bzw. haben dort eine „Basis“ gefunden. Die Osteuropaforschung ist nicht auf eine bestimmte Disziplin beschränkt und bietet Raum für unterschiedliche geistes- und sozialwissenschaftliche Forschungen mit einem Osteuropa-Fokus. Allerdings war und ist zu beobachten, dass sich Forschungen zu Osteuropa an deutschen Hochschulen oder wissenschaftlichen Einrichtungen fast ausschließlich auf wirtschaftswissenschaftliche, historische und sprach- bzw. literaturwissenschaftliche Themen konzentrieren, die auch als die traditionellen Schwerpunkte dieser Forschungsrichtung gelten (siehe z.B. Osteuropa-Institut der FU Berlin, Forschungsstelle Osteuropa der Universität Bremen, Universität München). Wissenschafts- oder Bildungsforschung nimmt dort seit jeher eine periphere Stellung ein.

Der Zusammenbruch der kommunistischen Regimes in Mittel- und Osteuropa verursachte eine „Legitimationskrise“ der Osteuropaforschung, die wahrscheinlich indirekt ihren Teil dazu beigetragen hat, dass der Hochschultransformationsforschung (bislang) keine größere (gesonderte) Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Krise entstand zum einen im Gefolge des Vorwurfs des „’Versagens’ der Prognosefähigkeit“ der Osteuropaforschung (Anweiler in: Steininger 2000, 266) hinsichtlich der nahezu synchronen Implosion der kommunistischen Regimes. Zum anderen war mit dem Wegfall des sogenannten „Eisernen Vorhangs“ und der damit einhergegangenen Verminderung oder gar Beseitigung früherer Gegensätze zwischen Ost und West (zunächst) die Annahme verbunden, dass man nunmehr weniger (oder gar keinen) „Bedarf an kontinuierlicher und systematischer Analyse der komplexen Veränderungen in dieser Region“ (ebenda, 267) hätte und somit auch die Osteuropaforschung ihren – doch bis dahin vor allem politisch geprägten – hohen Stellenwert verlieren würde. „Zugespitzt hat sich die Kontroverse darauf, ob es überhaupt gesonderte Osteuropa-Studien geben soll oder ob sie in die allgemeinen Disziplinen zurückkehren oder integriert werden sollen.“ (Schlögel 2000, 14) Den Nachweis zu erbringen, dass die erwähnte Annahme irrtümlich ist und sie durchaus einschneidende Konsequenzen für Wissenschaft und Politik haben kann, ist eine wichtige Aufgabe der aktuellen Osteuropaforschung. Es ist in diesem Zusammenhang vorstellbar, dass auch die Hochschultransformationsforschung einen bescheidenen Beitrag dazu leisten kann.

Das genuine Arbeitsgebiet der Osteuropaforschung war und ist auch heute noch – wie Anweiler feststellt – ergänzende, vertiefende und korrigierende Informationen und Analysen für die jeweiligen einzelnen Fachdisziplinen zu liefern. „Osteuropaforschung ist ... ein multidisziplinäres Unternehmen, in dem die verschiedenen Fachdisziplinen jeweils die ihnen komplementären Ausschnitte einer Wirklichkeit untersuchen und ... durch die Zusammenführung der verschiedenen fachlichen Gesichtspunkte dann auch zu generellen Aussagen kommen können“. (in: Steininger 2000, 26) Auch wenn die Osteuropaforschung in Deutschland heute stärker empirisch fundiert ist und stärker vergleichend arbeitet, ist die Bereitschaft gering, die Infrastruktur dieser Forschung ausreichend zu finanzieren. Es besteht ein relativ geringes öffentliches Interesse, über die Gesellschaft der östlichen Nachbarn jenseits der deutschen Grenzen informiert zu sein. Von dieser allgemeinen Entwicklung und Situation in der Osteuropaforschung ist die Hochschultransformationsforschung MOEL gleichermaßen betroffen, wenn sie aufgrund des von ihr untersuchten Gegenstandes dort eine Anbindung sucht. Mit anderen Worten: die Diskussion über die Notwendigkeit oder Lässlichkeit der Sonderbeschäftigung der sozialwissenschaftlichen Forschung mit Osteuropa färbt(e) auch auf die Bildungs- bzw. Hochschulforschung ab.

Obwohl die Sozialwissenschaften durch die Transformation in den postkommunistischen Staaten einen großen Auftrieb erfahren haben, ist dieser in den Einzeldisziplinen in sehr unterschiedlichem Maße spürbar gewesen. 1996 wurde erstmals eine signifikante Zunahme sozialwissenschaftlicher Forschungen zum Thema Ost- und Mitteleuropa festgestellt. Neuere Umfragen in der scientific community haben ergeben, dass es derzeit ca. 2.500 deutsche Wissenschaftler gibt, die sich der sozialwissenschaftlichen Osteuropaforschung zurechnen (lassen). (Sparschuh 2000, 56) Wo stehen aber in diesem Kontext die Bildungsforschung oder die Soziologie, die sich mit Osteuropa beschäftigen und in deren Rahmen zum Beispiel auch Arbeiten zur Hochschul(transformations)forschung zu finden sind?

In der *Soziologie* gibt es die meisten auf Osteuropa bezogenen Arbeiten auf den Forschungsgebieten, die sich mit dem politischen Wandel und der soziologischen Analyse der wirtschaftlichen Transformationsprozesse befassen. Nach einer Erhebung zur *disziplinären Verteilung der Forschungsprojekte in Deutschland zu Osteuropa* im Zeitraum von 1991 bis 1996 (siehe FORIS-Datenbank, Stand 9/1996) rangierten die Politik- und Wirtschaftswissenschaften an den ersten beiden Stellen, und nur 16% entfielen auf die Erziehungswissenschaften (worunter auch einige wenige Arbeiten zur Hochschulforschung zu finden waren). Ähnlich sieht die Bilanz aus, wenn man die *institutionelle Anbindung* (Institutionen nach Disziplinen) der 1.021 erfassten (gemeldeten) Forschungsprojekte zu Osteuropa für den gleichen Zeitraum betrachtet: auch hier dominieren die Wirtschaftswissenschaften mit 26 %, gefolgt von den Politikwissenschaften mit 24 %. Für die Bildungsforschung werden 3 % ausgewiesen, wobei sich dieser Anteil unter den erfassten Disziplinen als relativ günstiger Mittelwert erweist (siehe FORIS-Datenbank, Stand 9/1996). Aus der Beobachtung der neueren Entwicklung der Forschungslandschaft (seit 1996) ist zu schließen, dass es diesbezüglich in den vergangenen fünf Jahren keine gravierenden Veränderungen gegeben hat.¹

Die Prognose, wonach die Osteuropa-Wirtschaftsforschung vermutlich die besten Zukunftsaussichten hat, da sie ins Zentrum des Interesses der öffentlichen und privaten Geldgeber rückte (Beyme 2000, 244), ist nach wie vor gültig. Es wird aber auch davon gesprochen, dass sich die Gewichte der Einzeldisziplinen der Sozialwissenschaften im weiteren Sinne in der Osteuropaforschung verschieben werden (ebenda). Das inzwischen – im Vergleich zu den Anfangsjahren der Transformation – zunehmend entwickelte Bewusstsein von der Bedeutung des „Humankapitals“ für eine erfolgreiche Transformation und Die Perspektive eines europäischen Hochschulraumes, an dem die meisten der MOEL künftig beteiligt sein werden, lassen erwarten, dass die Hochschultransformationsforschung in der Osteuropaforschung durchaus in naher Zukunft an Boden gewinnen kann – eine Entwicklung, von der sowohl die Hochschulforschung im allgemeinen als auch die sozialwissenschaftliche Osteuropaforschung profitieren kann.

¹ Stellvertretend sei hier der Bereich der Politikwissenschaft genannt, in dem es laut einer Umfrage der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde vom Herbst 2000 in *ganz* Deutschland lediglich 13 Lehrstühle bzw. Professuren mit einem Schwerpunkt Osteuropa in Forschung und Lehre gibt. (siehe: H. Dörrenbächer, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde. Osteuropaforschung in Deutschland – neue Tendenzen, in: Berliner Osteuropa Info 18/2002, FU Berlin, S. 13)

2.2. Hochschultransformationsforschung MOEL: institutionelle Anbindungen und wissenschaftliche Erträge – die deutsche Außensicht auf die Umgestaltung im Hochschulbereich der MOEL

Forschung zur Transformation der Hochschulsysteme in den MOEL ist an den 6 von Teichler (1994, 172) erwähnten deutschen Institutionen, die der Hochschulforschung im engeren Sinne zuzuordnen sind, kein Thema – mit Ausnahme der von ihm erwähnten Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, die noch bis 1996 existierte und die sich mit der Entwicklung der Hochschulen in Mittel- und Osteuropa beschäftigte, wobei der Schwerpunkt auf den Fragen der Hochschulkooperation und des WissenschaftlerInnenaustausches mit diesen Ländern lag.² Trotz der interessanten Forschungsergebnisse und der nachweislich vorhandenen „Ost-Kompetenz“ wurde diese Forschungslinie mit der Einstellung der Finanzierung dieser Forschungsgruppe abgebrochen, und es gelang nicht sofort, einen solchen Forschungsschwerpunkt an dem 1996 gegründeten, in den neuen Bundesländern einzigen Institut für Hochschulforschung in Wittenberg (HoF) zu etablieren. Zunächst wurden dort andere wissenschaftliche Prioritäten gesetzt. Erst Mitte des Jahres 2000 war es möglich geworden, diese Arbeiten am HoF wieder aufzunehmen, d.h. seit knapp zwei Jahren bemüht sich das Institut – auch in Anknüpfung an frühere Forschungsergebnisse und -erfahrungen – um die Etablierung eines Forschungsschwerpunktes „Hochschulentwicklung in den Transformationsstaaten Ost- und Mitteleuropas“ und bietet damit in Deutschland erstmalig auch eine institutionelle Anbindung für solche Forschungen.³ Eine „lockere“ Bindung der Thematik an das Institut hat es dennoch über die Jahre hinweg gegeben und soll keinesfalls unerwähnt bleiben, da damit ein Grundstein für die Wiederaufnahme der Forschungen gelegt wurde. P. Pasternack hat in der von ihm erarbeiteten Bibliographie „Hochschule & Wissenschaft in Osteuropa. Annotierte Bibliographie der deutsch- und englischsprachigen selbständigen Veröffentlichungen 1990-1998“ (1999) unter anderem auch alle Publikationen zusammengetragen, die sich mit der Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung in Osteuropa *seit 1990* beschäftigen und somit Auskunft über die einschlägigen Publikationen zur Hochschultransformation in der Hochschulforschung geben. (Nachträge zu den seit 1998 erschienenen Publikationen wurden regelmäßig in der Zeitschrift „hochschule ost“ veröffentlicht bzw. werden künftig – ab 2002 – in der Zeitschrift „die hochschule“ erscheinen.).

Bei einer ersten Sichtung der deutschen Erträge aus der Hochschultransformationsforschung MOEL fällt zunächst ein quantitatives Übergewicht an Arbeiten zur Entwicklung des Hochschulbereichs in der Russischen Föderation auf. Diese „Russlandlastigkeit“ (oder Sowjetunion-Zentriertheit bis 1991) der Forschungen, die auch in der Osteuropaforschung generell als Erbe der hegemonialen Stellung der Sowjetunion in Mittel- und Osteuropa wiederholt beklagt wurde, ist *heute* unter anderem darauf zurückzuführen, dass das russische Hochschulwesen aufgrund seines (immer noch) sehr leistungsfähigen Potentials eine dominierende Position in Osteuropa innehat,

² siehe z. B. Last, Bärbel/ Schäfer, Hans-Dieter (1991): Die internationale Dimension der Hochschullandschaft: Ausländer- und Auslandsstudium unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsbeziehungen zu Osteuropa, Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, Projektberichte 4/1991, Berlin; Last, Bärbel/ Schäfer, Hans-Dieter (1999): Wissenschaftsbeziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Ungarn am Beispiel der Hochschulbeziehungen, in: Fischer, H. (Hg.), Deutsch-ungarische Beziehungen in Naturwissenschaft und Technik nach dem Zweiten Weltkrieg (= Südosteuropäische Arbeiten 103), München

³ siehe dazu auch Teichmann, 2001a und b, 2002 a und b, 2003 a und b

aber auch im internationalen Vergleich in bestimmten Bereichen von Lehre und Forschung (so in einigen naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen) zu den führenden Ländern in Europa oder gar in der Welt gehört. Dies war bzw. ist von ausschlaggebender Bedeutung für das Interesse, das in den vergangenen 10 Jahren den Veränderungen und Entwicklungen im Hochschulbereich der Russischen Föderation seitens der WissenschaftlerInnen (BildungssoziologInnen, WissenschaftsforscherInnen, HochschulforscherInnen u.a.) entgegengebracht wurde.

Die wohl umfangreichsten und vor allem systematischen Dokumentationsanalysen und Begleituntersuchungen von deutscher Seite zum Umbau des Hochschulbereichs in *einem* Transformationsstaat – in der Russischen Föderation – wurden seit Beginn der 90er Jahre vom **Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur an der Ruhr-Universität Bochum** durchgeführt. Hintergrund bzw. Anlass dafür war Anfang der 90er Jahre der Auftrag der Landesregierung Nordrhein-Westfalen an Prof. K. Eimermacher, die Hochschulbeziehungen zwischen den Universitäten von Nordrhein-Westfalen und den europäischen GU-Staaten analytisch zu begleiten und beratend zu fördern.⁴ Wissenschaftliche Forschungen (speziell Hochschultransformationsforschung) standen dabei nicht im Vordergrund, denn es ging vielmehr um die Bereitstellung und Aufbereitung von Wissen für einen sehr praktischen Zweck: zur Unterstützung von Reformvorhaben an russischen Universitäten und Hochschulen und – wie gesagt – zur Förderung der Hochschulkooperation zwischen Russland und Deutschland. Dieses Projekt ist in seinem Umfang und seinen Ergebnissen in Deutschland einzigartig. Aufgrund der Dichte und Kontinuität der Materialsammlung entstand in dieser Zeit ein nahezu vollständiges Bild von den Veränderungen im Hochschulbereich einer Transformationsgesellschaft und eines von der Größe her nur sehr schwer zu überblickenden Landes – ein Bild, das geprägt wird sowohl von Fremd- als auch von Eigenwahrnehmungen (russischer WissenschaftlerInnen und Hochschulangehöriger) der Reformprozesse und das immer wieder durch bilanzierende Darstellungen und Analysen maßgeblich von deutscher Seite ergänzt wurde. Die verfügbaren Daten werden in verschiedener Form ausgewertet und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auf diese Weise sind bereits 13 umfangreiche Broschüren sowie ein Auswahlband⁵ zu einzelnen Problemfeldern des russischen Hochschul- und Wissenschaftssystems und der universitären Kooperation entstanden. Sie haben – da sie vor allem auch rasch und operativ auf aktuelle Vorgänge reagieren können (ohne langwierige Entstehungs- und Drucklegungsprozeduren streng wissenschaftlicher Publikationen) – einen sehr konkreten Informationswert für die praktische russisch-deutsche Zusammenarbeit. Das unter starkem Anwendungsbezug akkumulierte Faktenwissen ist aus wissenschaftlicher Perspektive von der Hochschulforschung noch weitgehend ungenutzt geblieben.

⁴ Mit der „Russland-Beauftragung“ verband das Ministerium für Wissenschaft und Forschung Nordrhein-Westfalen zunächst die Zielsetzung, zu einer Sammlung der disparaten Informationen über die – schwer übersehbare und in raschem Wandel befindliche – Situation in Russland/der GUS zu gelangen und zu sondieren, in welcher Weise die hiesigen Universitäten mit den dortigen Hochschulen effektiver als bisher zusammenarbeiten könnten. Inzwischen hat die Intensivierung der europäischen und internationalen Zusammenarbeit Priorität. (siehe ausführlich unter: www.ruhr-uni-bochum.de/lirsk/wisber.htm)

⁵ siehe dazu die Auflistung der einzelnen Titel der Informationsbroschüren im Rahmen der „Russland-Beauftragung“ unter www.ruhr-uni-bochum.de/lirsk/wisber.htm

Gleichfalls an der **Ruhr-Universität Bochum** ist dem Lehrstuhl für „Vergleichende Erziehungswissenschaft“ eine anteilig vom Land (NRW) und vom Bund (BMBF) geförderte „**Arbeitsstelle für vergleichende Bildungsforschung**“ angeschlossen, die sich insbesondere mit der Entwicklung der Bildungssysteme in ost- und mitteleuropäischen Staaten beschäftigt. Wenngleich die Forschungskapazität (2 Stellen für wissenschaftliche MitarbeiterInnen) nicht sehr groß ist, wurden im Laufe der vergangenen Jahre kontinuierlich Ergebnisse aus den Forschungsarbeiten zu den Bildungssystemen in der Russischen Föderation, Polen, der Tschechischen und Slowakischen Republik veröffentlicht, die zum Teil auch detailliert auf die Hochschulsysteme der betreffenden Länder eingehen (siehe v.a. die Publikationen von F. Kuebart 1990, 1996, 2001, 2002 und S. Steier-Jordan 1999)⁶. Den inhaltlichen Schwerpunkt der Arbeitsstelle bildet das Projekt „Transformationen im Bildungswesen mittel- und osteuropäischer Staaten. Prozesse und Ergebnisse“. Der vergleichende Aspekt ist in den Arbeiten, die sich auf die aktuellen Entwicklungen im *Hochschulbereich* der Länder konzentrieren, eher implizit angelegt, da es sich in erster Linie jeweils um profunde Analysen *eines* nationalen Hochschulsystems bzw. dessen Umgestaltung handelt. Die räumliche Nähe beider Einrichtungen – des Lotman-Instituts und der Arbeitsstelle für vergleichende Bildungsforschung – hat über die Jahre zu einer für beide Seiten sehr fruchtbaren und anregenden Kooperation geführt, die die vorhandenen Forschungskapazitäten in ihrer Effizienz und Außenwirkung positiv beeinflusst hat.

Zu erwähnen sind bei der Sichtung der Erträge der Hochschultransformationsforschung auch die von der **Hochschulrektorenkonferenz (HRK)** in relativ regelmäßigen Abständen veröffentlichten „Materialien zur Hochschulkooperation“⁷, die den Stand der Kooperationsbeziehungen mit Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen einzelner Länder oder regionaler Ländergruppen aus Mittel- und Osteuropa dokumentieren. Der erwähnte Titel der Publikationsreihe lässt bereits erkennen, dass auch hier das Anliegen kein primär wissenschaftliches ist, sondern der Anwendungsbezug des Wissens und der Analyseergebnisse im Vordergrund steht. Die veröffentlichten Materialien basieren mehrheitlich auf Ergebnissen von Konferenzen zur Hochschulzusammenarbeit mit den betreffenden Ländern und vermitteln aktuelle Einblicke in die jeweilige Hochschullandschaft und die sich dort vollziehenden Reformprozesse und Entwicklungstendenzen. Teilweise findet man Veröffentlichungen dazu auch in der HRK-Reihe „Beiträge zur Hochschulpolitik“.⁸

⁶ siehe: www.ruhr-uni-bochum.de/ve/avb/avb.htm (Lehrstuhl Vergleichende Erziehungswissenschaft/Publikationen) sowie die Veröffentlichungen in der Zeitschrift „Osteuropa“ (10/90 und 2/99) sowie in der Reihe „Osteuropaforschung“

⁷ mit Bulgarien (3/1994), Bosnien-Herzegowina, Jugoslawien, Kroatien, Mazedonien und Slowenien (5/1996), Rumänien (11/1998), Russland (14/1999), Südosteuropa (1/2000) und demnächst mit den baltischen Republiken Estland, Lettland und Litauen – siehe unter: www.hrk.de

⁸ siehe: *Hochschulen in der Ukraine. Geschichte, Struktur, Perspektiven* (2/2001); *Hochschulpolitik in Russland und Deutschland. Redebeiträge im Rahmen der Deutsch-Russischen Hochschulbörse Berlin 2.-4. Mai 1999* (11/1999); *Perspectives on the Reform of Higher Education in Eastern Europe. Conference held by the German Rectors' Conference at the Villa Vigoni, Menaggio, Italy, 2nd to 5th November 1994* (1/1997)

Das **Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschungen (DIPF)**⁹ hat in seinen Forschungsberichten, Studien und Dokumentationen zur vergleichenden Bildungsforschung in den 90er Jahren eine Reihe von Überblicksdarstellungen zu den Bildungssystemen der mittel- und osteuropäischen Staaten veröffentlicht, die in dem einen oder anderen Fall auch explizit Bezug auf die Hochschulsysteme der betreffenden Länder nahmen.¹⁰

In dem vom DIPF bereits Anfang der 90er Jahre veröffentlichten Band **„Neuere Entwicklungstendenzen im Bildungswesen in Osteuropa“ (Mitter/Weiß/Schäfer 1991)** werden Länderberichte aus der Region Osteuropas in den historischen Zusammenhang eingeordnet und durch vergleichenden Analysen und Einschätzungen aus westeuropäischer Perspektive abgerundet.¹¹ Der Band enthält einen ersten Überblick zur Hochschulreform in der damaligen Sowjetunion. Dessen Autor, A. J. Savel'ev, Direktor des Moskauer Instituts für Hochschulforschung, bilanzierte die Ergebnisse der bereits Mitte der 80 Jahre mit der Perestrojka begonnenen Umgestaltung im Hochschulbereich und skizzierte die Richtung für den weiteren Verlauf und die nächsten Ziele, die zu diesem Zeitpunkt (Juni 1991) im festen Glauben an den Fortbestand der Union konzipiert wurden. Das Vortragsmanuskript, das dieser Publikation zugrunde lag, war allerdings bei Drucklegung bereits überholt, denn nur wenige Monate später zeichnete sich nach dem Putschversuch vom August 1991 ab, dass die Sowjetunion als Staat nicht mehr lange existieren würde. Daraus ergaben sich einschneidende Veränderungen und Konsequenzen für die Bildungs- und Hochschulpolitik, die bereits Anfang 1992 aus der zentralen Zuständigkeit in die Hoheit der neu konstituierten Nationalstaaten überging.

Die geschilderte Entwicklung ist symptomatisch für den Hochschultransformationsprozess in der Region und spiegelt sich auch in den wissenschaftlichen Untersuchungen wider. Der postkommunistische Transformationsprozess ist in seinem Verlauf nur äußerst schwer vorherzusagen, da es keine Modelle und Vorbilder gibt, denen er folgen könnte. Von daher kann die Bildungs- und Hochschulforschung meist auch nur „Momentaufnahmen“ eines aktuellen Zustandes liefern.

Eine ähnliche Übersicht aus den Anfangsjahren der gesellschaftlichen Transformation bietet der Sammelband **„Higher education reform process in Central and Eastern Europe“ (Hüfner 1995)**. Im Vorwort zu den Analysen, die sich auf die Rechtsreformen im Bildungsbereich und Entwicklungsszenarios für postkommunistische Universitäten sowie Überblicksdarstellungen konzentrieren, heißt es: „The transformation processes ... have an impact upon all parts of these societies. Our interest is related to the problem of what is happening to the societal sub-systems of higher education ... in those countries, in their interrelationships with the transformation processes into parliamentary democracies as well into market economies.“ (ebenda, 5) Das gesellschaftliche Subsystem der Hochschule wird mittels case-studies in den drei baltischen Staaten

⁹ siehe: www.dipf.de

¹⁰ siehe dazu

G. Schmidt, Die Bildungsentwicklung in Kasachstan und Usbekistan - Umbruch und Neubeginn im Bildungswesen Mittelasiens (Forschungsberichte des DIPF), Frankfurt/M. 1995

V. Rajangu: Das Bildungswesen im unabhängigen Estland. Entwicklungen in den neunziger Jahren (Studien und Dokumentationen zur vergleichenden Bildungsforschung), Frankfurt/M. 1998

W. Bandoly: Das bulgarische Bildungswesen zwischen Umbruch und demokratischer Neugestaltung (Studien und Dokumentationen zur vergleichenden Bildungsforschung, Bd. 66), Frankfurt/M. 1998

¹¹ Die meisten Beiträge in dem Sammelband befassen sich mit den nationalen Bildungssystemen, wobei die Schulbildung im Mittelpunkt steht und nicht explizit auf das Hochschulwesen eingegangen wird.

(Lettland, Litauen, Estland), in der Tschechischen Republik (teilweise noch im Verbund mit der Slowakei), in Ungarn, Polen und Rumänien näher untersucht.

Ebenfalls Mitte der 90er Jahre entstand die Publikation „**Educational Research and Higher Education Reform in Eastern and Central Europe**“ (Leitner 1998) im Rahmen der Reihe „Beiträge zur Vergleichenden Bildungsforschung“ als Ergebnis einer Konferenz, die 1995 auf Initiative des Österreichischen Instituts für vergleichende Bildungs- und Hochschulforschung in Wien stattfand. Ziel dieser wissenschaftlichen Veranstaltung war es, den Stand der Hochschulreformen in den MOEL aus unterschiedlichen Forschungsperspektiven zu diskutieren, wobei man sich im wesentlichen auf Beiträge von WissenschaftlerInnen aus den betreffenden Ländern stützte. Mittels politischer, ökonomischer, pädagogischer und soziologischer Analysen werden die Reformversuche in einzelnen Ländern beschrieben und die Faktoren ermittelt, die maßgeblich den Reformprozess im Hochschulbereich (zu diesem Zeitpunkt) beeinflussten. Explizit wird in diesem Zusammenhang auf ein weiteres, wichtiges Ziel der Konferenz verwiesen, die dazu beitragen sollte, „in particular to clarify the role of educational research within the reform process (ebenda, 7). Die Analysen zeigen, dass zunehmend die Erkenntnis Raum gewinnt, dass die MOEL einen „doppelten“ Transformationsprozess ihrer Bildungssysteme/Hochschulsysteme zu bewältigen haben: zum einen gilt es, die früheren staatssozialistischen Bildungssysteme umzugestalten, um sie an die Anforderungen aus den neuen marktwirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen, und zum anderen fanden bzw. finden sie sich inmitten eines globalen Transformationsprozesses wieder, von dem alle Bildungssysteme moderner Industriegesellschaften im ausgehenden 20. Jahrhundert erfasst wurden. Von daher ist zu erwarten, dass innovative Elemente der Hochschulreform in den Transformationsstaaten von paradigmatischer Bedeutung für nationale Hochschulsysteme auch außerhalb der Region sein können.¹²

Am **Osteuropa-Institut in München**¹³, das sich vornehmlich mit wirtschaftswissenschaftlichen und historischen Studien im Raum Mittel- und Osteuropa beschäftigt, gibt es einen Arbeitsschwerpunkt, der regionale Expertisen zur **Ukraine** erstellt und dabei *bildungspolitischen* Fragen vergleichsweise breiten Raum einräumt. Ausgehend von der Prämisse, dass dem Bildungssystem bei der Nationswerdung der Ukraine eine zentrale Rolle zukommt, wird in diesem Kontext auch die Funktion und Entwicklung des nationalen Hochschulsystems gesehen, dessen Probleme eng mit der Entwicklung des gesamten Bildungsbereichs verbunden sind.¹⁴ Generell wird derzeit eingeschätzt, dass trotz anfänglicher Bemühungen im Land selbst und zahlreicher Unterstützungsversuche von außen (seitens westlicher Länder und der EU) die nationale Hochschulreform in der zweiten Hälfte der 90er Jahre in der Ukraine ins Stocken geraten ist und spürbare Fortschritte kaum zu verzeichnen sind.

¹² Im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Hochschulsystems in Ostdeutschland verweist Pasternack (2000, 82) darauf, dass ein sozialwissenschaftliches Interesse daran zu verzeichnen ist, „was Gestaltung und Ablauf der ostdeutschen Hochschultransformation für andere, künftige Transformationsfälle an Erkenntnis bereithält“. Aus dieser Perspektive können die Reformen in den mittel- und osteuropäischen Hochschulsystemen ein Wissens- und Erfahrungspotenzial in den internationalen Kontext einbringen, das für die Umgestaltung nationaler Hochschulsysteme insbesondere im Angesicht der weltweiten Globalisierungstendenzen von Bedeutung sein kann.

¹³ unter: www.lrz-muenchen.de/~oiem

¹⁴ siehe Hilkes, Peter (2002): Nationswerdung und die Ukrainisierung des Bildungswesens, in: G. Simon (Hg.), Die neue Ukraine. Gesellschaft – Wirtschaft – Politik (1991-2001), S. 149-173

2.3. Die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) und ihre Publikationen „Osteuropa“ und „Osteuropaforschung“

Die von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) herausgegebene und monatlich erscheinende Zeitschrift „Osteuropa“ (als das wichtigste Publikationsorgan für osteuropäische Fragen im deutschsprachigen Raum) veröffentlicht regelmäßig Berichte und Forschungsergebnisse aus den verschiedenen Disziplinen, die sich mit Teilaspekten der osteuropäischen Entwicklung beschäftigen. Dazu gehören auch Arbeiten aus der Bildungsforschung mit einem speziellen Osteuropa-Fokus.¹⁵

In der ebenfalls von der DGO veröffentlichten Schriftenreihe „Osteuropaforschung“ werden hingegen Tagungsergebnisse und Monographien aus dem Bereich der Osteuropaforschung publiziert. So erschien zum Beispiel 1999 ein Sammelband mit dem Titel **„'Bildungseinheit' und 'Systemtransformation'. Beiträge zur bildungspolitischen Entwicklung in den neuen Bundesländern und im östlichen Europa“ (Hörner/Kuebart/Schulz, 1999)**. In dem dort enthaltenen Beitrag von M. Dorner „Die Rolle des Bildungswesens im Transformationsprozess der Ukraine“ (ebenda, 113-131) wird kein expliziter Bezug auf die Entwicklung des Hochschulbereichs genommen. Die Autorin kommt jedoch aus der Analyse der Entwicklung des ukrainischen Bildungswesens zu einigen interessanten Schlussfolgerungen, die für die meisten Länder im postsowjetischen Raum zutreffend sind. Als auffallend für den Transformationsprozess in der Ukraine wird konstatiert, dass man dem Bildungssystem generell *programmatisch* eine große Bedeutung zuschrieb, die meisten Reformversuche in diesem Bereich (so auch in den Hochschulen) aber im Stadium der Konzeption stecken blieben. Die Funktion des Bildungswesens im Transformationsprozess wird deshalb als sichernde und nicht als treibende beschrieben (in der ersten Hälfte der 90er Jahre). Der Beitrag von S. Steier-Jordan **„Das polnische Hochschulwesen zwischen Transformation und Tradition“** (ebenda, 133-150) beschäftigt sich ausschließlich mit der aktuellen Entwicklung (bis 1996) des polnischen Hochschulwesens und verweist darauf, dass es „bei aller vordergründiger Gemeinsamkeit in den Reformbestrebungen der mittel- und osteuropäischen Staaten ... grundverschiedene länderspezifische Ausdifferenzierungen“ gibt. (ebenda, 134) Sie stellt in diesem Zusammenhang resümierend fest, dass in Polen der tertiäre Bildungssektor trotz zahlreicher Bemühungen und Initiativen (speziell zum Ausbau des Fachhochschulbereichs) eine deutliche Resistenz gegenüber tiefgreifenden strukturellen Veränderungen aufweist. Der Beitrag von G. Schmidt **„Bildungssysteme nach dem Zerfall der Sowjetunion. Probleme des Umbruchs in den neuen Staaten“** (ebenda, 93-111) geht lediglich am Rande auf die Hochschulentwicklung in den *neuen Staaten* nach dem Zerfall der Sowjetunion ein, da sie die Bildungssysteme

¹⁵ siehe:

Kuebart, Friedrich (1990): Kader für die Perestrojka (= Osteuropa 10/1990), S. 947-962

Mühle, Eduard (1994): „Rückkehr nach Europa“. Zur Reform der ostmitteleuropäischen Hochschulsysteme seit 1989 (=Osteuropa 10/1994), S. 907-925

Mühle, Eduard (1995): Hochschulpolitik zwischen Tradition und Transformation. Zur Reform des russischen Hochschulsystems seit 1991 (= Osteuropa 10/1995), S. 896-920

Steier-Jordan, Sonja (1999): Bildungssystem und Bildungsreform in Polen. Wandel und Kontinuität (= Osteuropa 2/1999), S. 130-144

Penter, Tanja (2000): Das Hochschulwesen in der Ukraine. Zu Reformen, gesetzlichen Grundlagen, Problemen und Perspektiven nach der staatlichen Unabhängigkeit (= Osteuropa 11/ 2000), S. 1212-1232

der ehemaligen Sowjetrepubliken insgesamt in das Zentrum ihrer Analyse stellt. Sie kommt dabei zu einer interessanten Feststellung, die auch die Situation in der Hochschultransformationsforschung bezüglich dieser Länder (NUS/NIS¹⁶) charakterisiert: „Unser gegenwärtiger Kenntnisstand ist bezüglich einiger der nach dem Zerfall der Sowjetunion entstandenen Länder sehr lückenhaft... Für unsere Informationen....- ist kennzeichnend, dass ein Teil unserer Quellen nach wie vor aus Moskau stammt. Dort wird die Bildungsentwicklung im ‚nahen Ausland‘ inzwischen sorgfältig dokumentiert und – freilich aus russischer Sicht – erforscht. ... Eine gewisse Tendenz zur ‚Moskau-Zentriertheit‘ unserer Informationen ist damit ... in Rechnung zu stellen“ (ebenda, 96/97). Unter diesem Aspekt sind auch die Ergebnisse der Hochschultransformationsforschung zu diesen Ländern zu sehen bzw. sollte künftig versucht werden, nach Möglichkeit Originalquellen zumindest ergänzend in die Auswertung und Analyse einzubeziehen.

2.4. Internationale Forschungskooperation unter deutscher Leitung – ein spezifischer Beitrag zur vergleichenden Hochschultransformationsforschung MOEL

In der **Wissenschaftsforschung** wurde bereits in den ersten Jahren der Transformation die Entwicklung eines spezifischen Tätigkeitsbereichs der Hochschulen in den MOEL unter deutscher wissenschaftlicher Leitung einer *vergleichenden* Analyse unterzogen: die *universitäre Forschung* bzw. *Wissenschaft und Forschung an den Hochschulen als Teil der nationalen Forschungssysteme* (Mayntz/Schimank/Weingart 1995).¹⁷ Beteiligt an dem vom BMBF geförderten Projekt zur Transformation der Wissenschaftssysteme in den postkommunistischen Staaten Mittel- und Osteuropas waren WissenschaftsforscherInnen aus 12 Ländern der Region. Die Ergebnisse aus dem ersten Jahr der Arbeit dieses internationalen Forschungsverbundes, die in Form von Länderberichten vorgelegt wurden, haben u.a. gezeigt, welche **Veränderungen in der universitären Wissenschaft/Forschung an den Hochschulen** im Vergleich zur Situation vor 1989/90 auszumachen waren und in welche Richtung die Entwicklung in der zweiten Hälfte der 90er Jahre gehen könnte: zu Zeiten des Staatssozialismus wurde eine mehr oder weniger strikte Trennung von Lehre und Forschung an den Hochschulen praktiziert, so dass universitäre Forschung mit sehr starkem Anwendungsbezug fast ausschließlich nur auf wirtschaftlich relevanten Gebieten betrieben wurde. Grundlagenforschung war an Universitäten und Hochschulen eher die Ausnahme. Nach dem Zusammenbruch des Staatssozialismus kam es zwar teilweise (wie z.B. in Russland) formell zu einer Aufwertung der Forschung an Hochschulen im Vergleich zur Forschung in den Akademien der Wissenschaften, aber die Hochschulen stießen recht schnell an enge Grenzen, da es aufgrund der prekären Finanzlage in den Ländern kaum zu einer Ressourcenumverteilung zugunsten der Hochschulen kam und die Akademieeinrichtungen – soweit sie fortbestanden – nach wie vor die dominierende Rolle in der Forschung spielten.

¹⁶ Neue Unabhängige Staaten/New Independent States

¹⁷ Auf andere Arbeiten und Projekte, die im Rahmen der Wissenschaftsforschung zur Transformation von Wissenschaft und Forschung in den MOEL entstanden sind, soll im weiteren nicht eingegangen werden, da ein unmittelbarer Bezug zur Hochschulforschung – wie in dem hier erwähnten Projekt – nicht gegeben war.

Im übrigen sind die in diesem Kontext vorgelegten Untersuchungen zu den osteuropäischen Forschungssystemen aus *hochschulforscherischer* Perspektive (in der Hochschultransformationforschung) bislang kaum zur Kenntnis genommen worden. Die erwähnten 12 Länderberichte enthalten alle jeweils ein ausführliches Kapitel zu *Wissenschaft und Forschung an den Hochschulen* und geben Auskunft über die aktuellen Verhältnisse (zu Beginn der 90er Jahre) und die nationalen Konzeptionen zur raschen (Re)Integration von Forschung und Lehre in die universitären Einrichtungen. Dies ist auch heute ein wichtiges Vorhaben im Kontext der Hochschulerneuerung, und von daher wäre eine Analyse der Situation aus den Anfängen der Transformation und des nunmehr erreichten Zustandes sowie eine Auswertung der im Verlauf der letzten Jahre gemachten Erfahrungen ein aus hochschulforscherischer Perspektive lohnendes Unterfangen.

2.5. Fazit: Hochschultransformationforschung MOEL in Deutschland

Die institutionelle Zersplitterung der deutschen Hochschulforschung, die von Teichler – wie eingangs erwähnt – bemängelt wurde, zeigt sich auch in der Hochschultransformationforschung MOEL. Es gibt in Deutschland kaum *systematische* Forschungen zur Hochschultransformation in den MOEL. Die Bilanz weist eine Reihe von institutionell unterschiedlich eingebundenen und aus unterschiedlichen Interessen heraus geborenen Einzelprojekten auf, die eine wissenschaftliche „Koexistenz“ ohne Synergieeffekte führen. Die Ursachen dafür liegen sicherlich in erster Linie in einem Kommunikations- und Vernetzungsdefizit. Zum einen können wir festhalten, dass eine Beschäftigung mit dieser Thematik in verschiedenen universitären und universitätsnahen Einrichtungen zumeist nicht primär von wissenschaftlichen Interessen geleitet ist, sie bislang aber in der Hochschulforschung und ihren ausgewiesenen institutionellen Einheiten selbst nur eine geringe Rolle spielt. Im Vordergrund steht dabei immer wieder die Generierung von anwendungsbezogenem Wissen, d.h., Untersuchungen erfolgen unter dem Druck, „anwendungsnah zu forschen oder Beratungsleistungen zu erbringen“. (Teichler 2000, 16) Die Forschungen sind in die Nähe wissenschaftlicher Dienstleistungen einzuordnen, da sie vor allem eine praxisnahe Forschung repräsentieren, die den Akteuren innerhalb der Hochschulen bei der Hochschulkooperation, der Unterstützung von Reformvorhaben in den betreffenden Ländern u.ä. Vorhaben dient. Zum anderen könnte aber eine Vernetzung der Einzeluntersuchungen und -projekte den Einsatz der eingeschränkten personellen Kapazität (in engem Zusammenhang mit den knappen finanziellen Mitteln für diese Forschungen) optimieren helfen, indem Synergie-Effekte gefördert und der Aufwand für doppelte oder zusätzliche Untersuchungen reduziert werden. Um eine solche Vernetzung von Wissenschaftlern und Themen bemüht sich vor allem die **Fachgruppe Pädagogik der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde**, die aber entsprechend ihres genuinen Tätigkeitsfeldes weit mehr im Blick haben muss als nur die Hochschulforschung. Generell erscheint eine engere Anbindung der Hochschultransformationforschung MOEL an die Osteuropaforschung anstrebenswert, um so die noch vorhandene Fragmentierung und Heterogenität in einem multidisziplinären Kontext aufzuheben, in dem die Hochschulforschung MOEL mehr von den Ergebnissen aus Untersuchungen zur Transformation anderer gesellschaftlicher Teilbereiche partizipieren könnte. Auf diese Weise wird es möglich sein, die Interdependenz von gesellschaftlicher Transformation und Hochschul-

transformation besser zu durchdringen. Bislang sind die Ergebnisse aus der deutschen Hochschultransformationsforschung MOEL vorwiegend in das Feld der internationalen Forschungen einzuordnen, international *vergleichende* Forschungen spielen – quantitativ gesehen – kaum eine Rolle.¹⁸

3. Nationale Hochschulforschung in den MOEL – Innenansichten zur Hochschultransformation MOEL

3.1. Hochschulforschung in den Transformationsgesellschaften: Was wissen wir darüber?

Der in Westeuropa (im Vergleich zu den USA) nur relativ schwach entwickelten institutionellen Basis der Hochschulforschung stand in den ehemals staatssozialistischen Ländern bis 1989/90 ein Potential gegenüber, das – wie Teichler 1994 feststellte – sich dadurch auszeichnete, dass „nicht selten mehrere hundert Personen in einer Institution mit Forschungs-, Planungs-, Entwicklungs- und Dokumentationsaufgaben betraut waren.“ (Teichler 1994, 171) Rückschauend auf die Zeit des Staatsozialismus gehörten die MOEL durchaus zu den wenigen europäischen Ländern, in denen eine institutionelle Basis für die Hochschulforschung gegeben war. Die Hochschulforschung war in den Ländern der Region stark zentralisiert und politisch instrumentalisiert, d.h., Hochschulforschung diente vornehmlich der Prognose von Hochschulentwicklung, die ihrerseits als Grundlage bzw. Garant für das Wachstum der nationalen Wirtschaftskraft galt. Diese Einrichtungen haben den Zusammenbruch des Staatsozialismus meist nicht überlebt, d.h., sie wurden entweder gänzlich aufgelöst oder in wesentlich kleinere Institute überführt bzw. anderen Einrichtungen als Struktureinheiten angegliedert.¹⁹

Ähnlich wie Deutschland, wo in den ersten Jahren des Umbaus des *ostdeutschen* Hochschulsystems im Kontext des Systemwechsels eine „intensive Begleitforschung und ebenso intensive zeitnahe Dokumentationsaktivitäten“ (Pasternack 2000, 52) zu verzeichnen waren, hat man in den MOEL nach dem „Schock“, den der nahezu synchron verlaufende kollektive Zusammenbruch der kommunistischen Regime ausgelöst hatte, (wieder) mit wissenschaftlichen Untersuchungen zur Entwicklung des Bildungs-/ Hochschulwesens in der postkommunistischen Ära begonnen. Das größte Hindernis bei diesen Vorhaben in den ersten Jahren war die drastische Reduzierung der staatlichen Mittel für Wissenschaft und Forschung, die vor allem in den Bereichen verheerende Auswirkungen hatte, die ohnehin nicht zu den prioritären der staatlichen Wissenschaftsförderung gehörten (wie z.B. eine Reihe von geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsfeldern, wozu auch die Hochschulforschung zählt). Im übrigen kann man beobachten, dass die Situation der Hochschulforscher heute in den MOEL in vielem der ähnelt, wie sie sich für die Forschung auf diesem Gebiet in den 60er und 70er Jahren in Deutschland darstellte, „als ... von gesellschaftskri-

¹⁸ zu den Unterschieden zwischen internationalen und international vergleichenden Forschungen siehe S.2/3 und ausführlicher Abschnitt 4

¹⁹ Eine Ausnahme bildet hier das Moskauer Institut für Hochschulforschung (NIIVO), auf das später noch näher eingegangen wird.

tischen Reformern die Bedeutung des Bildungssystems für gesellschaftlichen Wandel hoch eingeschätzt wurde“ und „sich Bildungssoziologie wie Bildungsökonomie einem großen *Erwartungsdruck* in nichtwissenschaftlichen, politischen Kontexten gegenüber (sahen).“ (Oehler/Webler 1988, 23 – Hervorh. C.T.)

Trotz wiedergewonnener Freiheit gab es in den ersten Jahren der gesellschaftlichen Transformation bei den Akteuren in den nationalen Hochschulen angesichts der dramatischen Finanzsituation im gesamten Hochschulbereich wenig Glauben in die und Interesse an der Umgestaltung der Hochschulen und von daher noch weniger Interesse und Bedarf an wissenschaftlichen Kenntnissen, die einen solchen Reformprozess hätten begleiten und fundieren können. Für die Anfangsjahre der Transformation gilt für alle Länder, dass „the awareness of the human resources factor as a key instrument of successful overall transition is weak. Other priorities clearly dominate: privatisation, industrial restructuring, environmental protection etc.“ (Cerych 1995, 432) Hochschulforschung war lange Zeit kein Thema in den Transformationsgesellschaften, sie blieb einigen wenigen Enthusiasten vorbehalten, die sich einen solchen wissenschaftlichen „Luxus“ noch leisten wollten und vor allem finanziell leisten konnten. Erst in den letzten Jahren wurde/wird mit dem wachsenden Stellenwert von Bildung (und insbesondere von höherer bzw. universitärer Bildung) in der Transformationsgesellschaft und der damit einhergehenden Einsicht in die Notwendigkeit zur Reform und Umgestaltung in diesem Bereich auch der Bereitstellung des dazu unabdingbaren Wissens zunehmende Beachtung geschenkt und werden Forderungen nach wissenschaftlicher Begleitung dieser Prozesse an die Wissenschaft selbst herangetragen. Insofern ist die derzeitige Situation der Bildungs- und Hochschulforschung durchaus als günstig zu bewerten und berechtigt zu der Annahme, dass es in naher Zukunft gelingen könnte, einschlägige Entscheidungsträger in den Ländern davon zu überzeugen, die Hochschulforschung so zu alimentieren, dass solide Forschungseinheiten für die Begleitung und Mitgestaltung von Umgestaltungsprozessen entstehen können.

Hochschulforschung in den MOEL der Region ist heute das, was Teichler (2000, 11) als „politiknahe und praxisnahe Forschung“ bezeichnet, deren Adressaten bzw. Auftraggeber in der Politik und unter den Hochschulakteuren zu suchen sind. Der stark anwendungsorientierten Forschung kommt die Aufgabe zu, Handlungswissen für eine erfolgreiche Reformierung der Hochschulsysteme im Kontext der gesamtgesellschaftlichen Transformation und für die Anschlussfähigkeit der Hochschulbildung an internationale und vor allem auch europäische Standards bereitzustellen, die ihnen letztendlich die Wettbewerbsfähigkeit auf dem europäischen und internationalen Bildungsmarkt garantiert.

Eine Übersicht zur Hochschulforschung bzw. deren institutioneller Basis in den MOEL zu Zeiten des Staatssozialismus bietet der von Jan Sadlak und Philip G. Altbach überarbeitete Bericht aus dem Jahr 1997 „Higher Education Research at the Turn of the New Century: Structure, Issues and Trends“ (Sادلak/Altbach 1997), der auf den Ergebnissen einer wissenschaftlichen Konferenz zu Beginn der 90er Jahre zur inhaltlichen und institutionellen Lage der Hochschulforschung in verschiedenen Ländern und Regionen der Welt basiert. Zwischen 1970 und 1980 entstanden in der Region *nationale* Hochschulforschungsinstitute in Moskau, Warschau, Sofia, Prag, Bratislava und (Ost)Berlin. Mit Ausnahme der Russischen Föderation (ebenda Nikandrov, 251-269) sind in dieser Publikation aber kaum Informationen zum Stand der Hochschulforschung in den Ländern der Region bzw. zu deren institutioneller Basis *nach* dem Zusammenbruch der

kommunistischen Regime enthalten. Auch der im Jahr 2000 erschienene Sammelband von Schwarz/Teichler „The Institutional Basis of Higher Education Research“ enthält Informationen diesbezüglich lediglich zu zwei mitteleuropäischen Ländern: zu Tschechien und zu Ungarn. Einerseits scheint dies die Feststellung von P. Scott zu bestätigen, der im Ergebnis seiner Analyse meint, dass es in den Ländern selbst zu wenig WissenschaftlerInnen gibt, die sich *professionell* mit den Problemen der nationalen Hochschulentwicklung beschäftigen. „The higher education research community is still underdeveloped in Central and Eastern Europe. As a result, many analyses of post-communist developments have been written by scholars from outside the region.“ (Scott 2000, 366) Andererseits wäre es in Anbetracht dieser nicht sehr umfangreichen und auch weniger die Inhalte der Forschung betreffenden Informationen über die Hochschulforschung in den MOEL, sicherlich interessant, das Potential der nationalen Hochschulforschung, deren Ansätze und Ergebnisse näher zu beleuchten und in den Gesamtkontext der europäischen bzw. internationalen Hochschulforschung einzuordnen.²⁰

Der Zugang zu den nationalen Forschungsergebnissen wird für die externe scientific community teilweise dadurch erschwert, dass die Analysen und Untersuchungsergebnisse meist in der Landessprache veröffentlicht werden und nur ein kleiner Teil davon auch in englischer Übersetzung (oder in einer anderen international verbreiteten Sprache) zugänglich ist. Von daher sind die externen „Beobachter“ (bzw. Wissenschaftler), die an einem raschen Zugang zu aktuellen Original-Untersuchungsergebnissen interessiert sind, auf Übersetzungen, die oft mit erheblicher zeitlicher Verzögerung erscheinen, oder auf Texte und Veröffentlichungen angewiesen, die für einen eher internationalen Adressatenkreis konzipiert wurden – wie zum Beispiel Beiträge für internationale Konferenzen und Tagungen. Diese Darstellungen sind durch ihre „Adressatenspezifik“ geprägt, d. h., sie beinhalten meist Überblicksdarstellungen, können aber auf die „Interna“ der nationalen Hochschultransformation und den nationalen wissenschaftlichen Diskurs kaum eingehen, so dass Ansätze der Hochschulforschung in nur begrenztem Maße außerhalb der Landesgrenzen bekannt sind.²¹

„Sprachliche Barrieren“ werden von Teichler (1996, 452) auch als „one of the most obvious problems in comparative research“ ausgemacht. In diesem Kontext ist oftmals zu beobachten, dass aufgrund der Sprachbarrieren auf rein statistisches Material zu Bildungs- und Hochschulentwicklung ausgewichen wird oder aber dass die Länderauswahl für vergleichende Untersuchungen

²⁰ Die nachfolgenden Ausführungen unter 3.3.-3.5. zu einzelnen (Hochschul-)Forschungsinstituten in Ländern der Region sind nicht „flächendeckend“. Die Auswahl bzw. Präsentation folgt fast ausschließlich dem Kriterium der Zugänglichkeit von verlässlichen Informationen und Selbstdarstellungen der Einrichtungen. Auf kleinere Struktureinheiten an Universitäten oder gar Forschungsgruppen, die Hochschulforschung betreiben, kann dabei ebenfalls nicht eingegangen werden.

²¹ Auf diese Probleme machte Teichler bereits 1994 in dem erwähnten Artikel aufmerksam, ohne dabei den Fokus speziell auf die MOEL zu richten. Mit Bezug auf die Verbreitung der Forschungsergebnisse aus der Hochschulforschung erwähnt er in einem später veröffentlichten Artikel (2000) erneut das Sprachproblem: „In the area of higher education research, language of publication has an enormous impact on dissemination. On the one hand, the close link between research and practice ensures that a substantial proportion of literature is written in national language of the country concerned; on the other hand, publications not written in English are rarely circulated outside their country of origin.“ (Teichler/Sadlak 2001, 23) Die Hochschulforschung MOEL ist maßgeblich von diesem Problem gekennzeichnet, da insbesondere in Osteuropa viele Publikationen ausschließlich in russischer Sprache erscheinen (so in der Russischen Föderation, auch in Belarus und in der Ukraine).

eher „sprachpraktischen“ Erwägungen folgt als systematischen Kriterien, die ein entsprechendes Untersuchungsdesign verlangen würde.

3.2. Hochschulforschung in Russland: das Institut für Hochschulforschung in Moskau (Naučno-issledovatel'skij institut vyššego obrazovanija / NIIVO)

Russland (bzw. bis 1991 Sowjetrußland) gehört zu den wenigen Ländern in der Region, die über eine – wenn man so will – Tradition in der Hochschulforschung verfügen. Bereits 1974 wurde auf Veranlassung der damaligen Regierung das Institut für Hochschulforschung in Moskau gegründet, das alle Wirren der Zeit und auch den Zusammenbruch der Sowjetunion überlebt hat. Das Institut, das seinerzeit eines der „sozialistischen Großforschungsinstitute“ war, da ihm Forschungsaufgaben für die gesamte Sowjetunion oblagen, befindet sich zwar heute in einer vor allem finanziell wenig komfortablen Situation (die wiederum für russische Einrichtungen, die auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften tätig sind, nichts außergewöhnliches darstellt), ist aber ungeachtet dessen sehr produktiv und bearbeitet mit den verbliebenen 92 Mitarbeitern (Stand vom 01.06.2000) erfolgreich unterschiedliche Themen in der nationalen und international vergleichenden Hochschulforschung.²² Davon zeugen insbesondere die Auszeichnung, die der Präsident 1997 einigen MitarbeiterInnen für ihre Arbeit „Prognose der Entwicklung und Monitoring des Standes in der höheren und mittleren beruflichen Ausbildung“ verliehen hat und die Tatsache, dass das Institut zu den Siegern bei der Ausschreibung für das föderale Programm „Die Entwicklung des Bildungswesens in Russland“ gehörte. Das Institut führt sowohl Grundlagenforschung als auch angewandte Forschung durch und veröffentlicht regelmäßig umfangreiche wissenschaftliche Informationsmaterialien zur Bildungs- und Hochschulentwicklung des Landes. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang die informativ-analytische Publikation „Jahresbericht über die Entwicklung der höheren beruflichen Bildung“ (Ešegodnyj doklad o razviti vyššego professional'nogo obrazovanija), der im vergangenen Jahr mit den Informationen zum Jahr 2000 bereits in seiner 15. Ausgabe erschien.²³ Dieser Bericht informiert ausführlich über die wichtigsten Ergebnisse der Tätigkeit der Hochschulen im abgelaufenen Jahr und zeigt auch deutlich die Veränderungen und den Wechsel in den Prioritäten in der Entwicklung auf. Die wechselvolle Geschichte dieser Publikation demonstriert in gewisser Weise auch die Historie der Hochschulforschung in der ehemaligen Sowjetunion bzw. in Russland. (Mehrere Male musste auf Anweisung „von oben“ der Titel geändert werden. Die ersten 3 Ausgaben waren „internes Material“, das der breiten Hochschulöffentlichkeit nicht zugänglich war, sondern nur offiziellen Regierungsstellen usw.) Heute ist zu beobachten, dass Struktur und Inhalt des Berichts von Jahr zu Jahr verbessert werden, und dies liegt sicherlich auch daran, dass nicht nur das Institut, sondern auch Mitarbeiter aus dem Bildungsministerium, Rektoren und Lehrkräfte aus den Hochschulen u.a. an der Erarbeitung dieser analytischen Überblicksdarstellung beteiligt sind.

Bis Ende 2001 veröffentlichte das Institut auch eine wissenschaftliche Monatszeitschrift zu Fragen der Hochschulentwicklung („Magistr“), deren Erscheinen aufgrund fehlender Mittel eingestellt werden musste.

²² siehe www.niivo.hetnet.ru

²³ Aussagekräftige, internationalen Standards entsprechende Statistiken zur Entwicklung des Hochschulbereichs in der Russischen Föderation werden auch jährlich vom Zentrum für Wissenschaftsforschung und -statistik (Zentr issledovanij i statistiki nauki Minpromnauki RF i RAN) veröffentlicht (siehe unter www.csr.ru).

Nicht unerwähnt bleiben soll eine Spezifik der russischen Verhältnisse bzw. der Gesellschaft, die für den Stellenwert der Hochschulforschung im Land von Bedeutung ist. Der aufmerksame Beobachter der Entwicklung des Bildungsbereichs der Russischen Föderation kann feststellen, dass eine bemerkenswert breite und von allen Betroffenen sehr engagiert geführte Diskussion zu Bildungsfragen (auch speziell zu Fragen der Hochschulausbildung) in der Öffentlichkeit stattfindet. Nahezu täglich kann man in der nationalen Presse Berichterstattungen, Kommentare, Meinungsäußerungen von regierungsamtlichen Stellen, WissenschaftlerInnen, HochschullehrerInnen, BürgerInnen u.a. zu Fragen der Entwicklung im Hochschulbereich finden. Cerych verwies bereits 1995 auf die Bedeutung dieses Phänomens, d.h. auf die Rolle der öffentlichen Meinung und der Medien für den Fortgang der Bildungsreform in den Ländern der Region: „... their supportive, indifferent or negative attitudes in this respect represent an important factor of the reform process.“ (Cerych 1995, 434) In dem Maße, wie öffentliche Meinung und Medien ein starkes Interesse an den Hochschulreformen entwickeln und diese damit auch befördern, ist zu beobachten, dass die wissenschaftliche Begleitung des Hochschulumbaus stärker von Akteuren in der Politik sowie in den Hochschulen und der Wissenschaft fokussiert wird – wie dies das Beispiel der Russischen Föderation zeigt.

3.3. Hochschulforschung in der Republik Belarus

An der Belorussischen Staatlichen Universität gibt es ein „Institut der Republik für Hochschulwesen“ (Respublikanskij institut vysšej školy), das Hochschulforschung betreibt, allerdings unter ungleich schwierigeren Bedingungen, als dies in anderen Transformationsstaaten geschieht. Von „Freiheit der Forschung“ und Autonomie der Hochschuleinrichtungen ist unter der Herrschaft des autoritären Regimes von Präsident Lukaschenko in den letzten Jahren kaum etwas zu spüren gewesen. Im Gegenteil – demokratische Strukturen, die zu Beginn der Transformation implementiert wurden oder als zukünftige Vorhaben konzipiert wurden, sind in den letzten Jahren sukzessive in vielen Bereichen – so auch auf dem Bildungssektor – wieder zurückgenommen bzw. abgebaut worden. Heute dominieren im Hochschulbereich erneut staatliche Kontrolle und Steuerung. Hochschulforschung, sofern sie dann stattfindet und finanziert wird, hat unter diesen Bedingungen einen „Staatsauftrag“ zu erfüllen, der darin besteht, das nationale Hochschulwesen möglichst von westlichen Einflüssen abzuschotten, autarke Strukturen aufzubauen und eine „Harmonisierung“ der belorussischen Hochschulausbildung mit der des Nachbarlandes Russland, mit dem man eine politische Union anstrebt, vorzubereiten. Nichtsdestotrotz gibt es Untersuchungen und Publikationen, die ein realistisches und kritisches Bild der Hochschulentwicklung in den vergangenen 10 Jahren vermitteln. Dazu gehört u.a. die jüngste Veröffentlichung aus dem eingangs erwähnten Universitätsinstitut, die 2001 unter dem Titel „Die Entwicklung der Hochschulbildung in der Republik Belarus“ erschien. Der Bericht von Sergej S. Vetočin²⁴ gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Reformbemühungen in vergangenen 10 Jahren und zeigt Tendenzen für die künftige Entwicklung auf.

²⁴ Der erwähnte Bericht wurde allerdings nur in einer Auflagenhöhe von 100 Exemplaren gedruckt.

Aktuelle Ergebnisse der nationalen Hochschulforschung aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen und Einrichtungen werden in einer wissenschaftlichen Zeitschrift (Vyšejšaja škola) – analog zu der in Russland erscheinenden Zeitschrift „Vysšee obrazovanie v Rossii“ – veröffentlicht, deren Artikel oft auch in russischer Sprache publiziert werden.

3.4. Hochschulforschung in der Tschechischen Republik

Die Hochschulforschung in der Tschechischen Republik hat ebenso wie die Forschung in der Russischen Föderation ein „sozialistisches Erbe“ vorzuweisen. Bereits 1981 wurde auf Veranlassung des Ministeriums für Erziehung, Jugend und Sport das Institut für Hochschulentwicklung (Institute for Higher Education Development) gegründet. Dort waren ca. 100 MitarbeiterInnen tätig, deren Hauptaufgabe es war, Konzeptionen und Entscheidungen für die Hochschulentwicklung im Auftrag des Ministeriums vorzubereiten. Gleichwohl war aber der Einfluss der Hochschulforschung bzw. deren Forschungsergebnisse auf den Hochschulbereich relativ gering, da Partei und Regierung gemäß der herrschenden kommunistischen Ideologie (und nicht anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse) über das Schicksal der nationalen Hochschulen entschieden.

Mit dem Zusammenbruch des kommunistischen Herrschaftsregimes in der ehemaligen Tschechoslowakei und der damit sich verändernden Rolle des Staates gegenüber den Hochschulen, denen weitgehende Autonomierechte eingeräumt wurden, zeichnete sich ein neuer Bedarf an Ergebnissen aus der Hochschulforschung ab. Ausdruck dafür war das Entstehen einer Reihe kleinerer Forschungseinheiten innerhalb von Universitäten und Netzwerken einzelner Wissenschaftler. Auch das erwähnte Institut (heute: Centrum pro studium vysokého školství / Centre for Higher Education Studies)²⁵ konnte seinen Fortbestand unter den neuen Bedingungen sichern, da es 1991 vollständig reorganisiert wurde. Heute betreibt es in erster Linie Hochschulforschung und übernimmt Ausbildungsaufgaben für das Personal im Hochschulbereich. Im Institut selbst wurde ein TEMPUS-Büro eingerichtet; das Nationale Zentrum für Fernunterricht, das die Koordinierung des Fernunterrichts aller Einrichtungen im tertiären Bildungsbereich übernommen hat, gehört ebenfalls seit 1997 zum Institut wie auch das Centre for Equivalence of Documents about Education. Der Forschungsbereich des Instituts befasst sich vornehmlich mit analytischen und komparativen Untersuchungen zur Hochschulentwicklung und Forschungspolitik und bietet Dienstleistungen für das Bildungsministerium, Leitungsgremien von Hochschulen und die nationale Akkreditierungskommission an. In den letzten Jahren hat das Institut begonnen, an internationalen Projekten mitzuwirken – sowohl als direkt Beteiligter an Untersuchungen als auch als Koordinator. Die am Institut vierteljährlich herausgegebene Zeitschrift für Hochschule und Forschungspolitik („Aula“) berichtet über die aktuellen Entwicklungen aus dem tschechischen und internationalen Hochschulwesen.²⁶

An der Karls-Universität Prag gibt es seit 1994 an der Fakultät für Erziehungswissenschaften (Institut für Bildungsentwicklung / Institute for Research of Educational Development) ein autonomes wissenschaftliches Zentrum (Centre for Educational Policy), das ebenfalls – gefördert vom

²⁵ siehe www.csvs.cz

²⁶ Als Jahrbuch ist diese Publikation auch in englischer Sprache verfügbar.

Staat und von der Universität – Forschungen zur Hochschulentwicklung durchführt. In bestimmten Themenfeldern existiert eine informelle Zusammenarbeit mit dem erwähnten Zentrum für Hochschulforschung, vor allem in bezug auf Fragen des tertiären Bildungssektors. Derzeit sind BA-Studiengänge und postgraduale berufliche Ausbildungsmöglichkeiten die meist diskutierten Themen sowohl bei WissenschaftlerInnen als auch bei BildungspolitikerInnen in der Tschechischen Republik.

Trotz der gelungenen institutionellen Verankerung der Hochschulforschung und der in den vergangenen Jahren erzielten Ergebnisse fällt die Einschätzung der Gesamtsituation für diesen Forschungsbereich seitens der tschechischen Hochschulforscher eher kritisch aus: „Yet higher education research is underestimated because of our educational heritage.“ (Sebková 2000, 167) Dies dürfte – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung – ein generelles Problem für die Hochschulforschung (bzw. deren Etablierung) in den anderen MOEL sein, das durch die generelle Mittelverknappung im Forschungs- und Wissenschaftsbereich noch zusätzlich an Schärfe gewinnt.

3.5. Ungarisches Institut für Bildungsforschung (Hungarian Institute for Educational Research)

Das Hungarian Institute for Educational Research²⁷ führt als akademische Einrichtung sozialwissenschaftliche Bildungsforschung auf nationaler, regionaler und institutioneller Ebene durch, d.h., die Forschungsschwerpunkte konzentrieren sich auf ökonomische, soziologische und statistische Untersuchungen zur Entwicklung des Bildungswesens. Die Forschungsarbeiten zielen darauf, die Entwicklung des Bildungssystems zu fördern und Entscheidungshilfen für die Bildungspolitik zu erarbeiten. Das Institut wird vom Bildungsministerium gefördert, bezieht aber gleichermaßen Mittel aus nationalen und internationalen Fonds. Neben der wissenschaftlichen Forschung bietet das Institut auch postgraduale Ausbildungen für LehrerInnen an.

Eine Reihe von Forschungsprojekten in diesem Institut konzentriert sich ausschließlich auf den Bereich der Hochschulbildung. Untersucht werden aus strategischer Sicht die intendierten und unbeabsichtigten Effekte der Hochschulpolitik, aber auch die Auswirkungen, die sich aus den Anforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft für die Hochschulausbildung ergeben. Vergleichende Studien im Bereich der Hochschulforschung spielen ebenfalls eine wichtige Rolle am Institut, da davon ausgegangen wird, dass mit ihrer Hilfe das ungarische Hochschulsystem seinen Platz in der internationalen Arena finden wird. So wird zum Beispiel derzeit ein Projekt zur Akkreditierung von Hochschulen im internationalen Vergleich durchgeführt, wobei Fallstudien zu den Akkreditierungssystemen einzelner Länder erstellt und verglichen werden. Diese Art von „Qualitätsmanagement“ im Hochschulbereich ist für Ungarn – wie auch andere MOEL – neu, so dass zunächst von Erfahrungen aus dem Ausland profitiert werden und gleichzeitig ein nationales System zur Akkreditierung mittels wissenschaftlicher Begleitforschung entwickelt und eingeführt werden soll.

²⁷ siehe www.hier.iif.hu

3.6. Schwerpunktthemen der aktuellen (nationalen) Hochschulforschung in den MOEL

Das *zentrale* Thema der Hochschulforschung – mit derzeit durchaus unterschiedlich entwickelter institutioneller Basis in den einzelnen Ländern – ist der Umbau bzw. die Reformierung der nationalen Hochschulsysteme in den Transformationsgesellschaften. Bereits in der ersten Hälfte der 90er Jahre zeichneten sich in den Hochschulsystemen aller MOEL zentrale Reformtrends ab: „Diversification of higher education, new modes of financing and changing access conditions.“ (Cerych/Hendrichova 1994, 4) Dabei haben sich angesichts des Reformbedarfs an den nationalen Hochschulen, der nicht nur an den spezifischen nationalen Anforderungen, sondern vor allem auch daran gemessen wird, wie die Einrichtungen an internationale Standards heranzuführen sind, thematische Schwerpunkte herauskristallisiert, die in den wissenschaftlichen Forschungen in allen Ländern wiederzufinden sind:

- *Qualitätssicherung in der Hochschulausbildung*: HochschulforscherInnen sind zum einen an der Ausarbeitung nationaler Bildungsstandards und der Entwicklung von Mechanismen zur (staatlichen) Kontrolle der Qualität der Ausbildung (mittels Lizenzierung, Evaluierung und Akkreditierung) an den nationalen Hochschulen beteiligt, andererseits begleiten sie den Prozess der Implementierung der Ausbildungsstandards und Kontrollmechanismen und analysieren deren Ergebnisse bzw. Folgen.
- *Flexibilisierung der Studienganggestaltung an den Hochschulen*: Alle MOEL haben sich darauf orientiert, im Zuge der Reform an den Hochschulen ein mehrstufiges Ausbildungssystem nach angelsächsischem Vorbild (BA-/MA-Studiengänge) – meist zusätzlich zum traditionellen Diplom-Studium – zu etablieren. In der Hochschulforschung werden vor allem ausländische Modelle und Implementierungsversuche (wie z.B. in Deutschland) analysiert, die Möglichkeiten einer Einführung und gegebenenfalls Adaption an die spezifischen nationalen Bedingungen geprüft und Hochschulen bei der praktischen Umsetzung derartiger Vorhaben unterstützt.
- *Einführung neuer Lehr- und Lernmethoden an den Hochschuleinrichtungen*: Die stark verschulte Hochschulausbildung wird vor allem mittels hochschuldidaktischer und wissenschaftlicher Begleitung aufgebrochen, um so den neuen Anforderungen an eine moderne Universitätsausbildung gerecht zu werden.
- *Entstehung und Entwicklung eines privaten Hochschulsektors*: Für alle Länder der Region ist die Tätigkeit privater Hochschulen ein vollkommen neues Phänomen, das mit der Transformationsgesellschaft entstanden ist. Sie haben sich inzwischen in vielen Ländern zu einem festen Bestandteil des nationalen Bildungsmarktes entwickelt und sind Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen in der Hochschulforschung.
- *Finanzierung von Hochschulen bzw. Hochschulausbildung*: In allen MOEL hat sich seit Beginn der gesellschaftlichen Transformation unter den Bedingungen wachsender Studierendenzahlen und knapperer staatlicher Zuwendungen für die Hochschulen ein Bedarf an neuen Finanzierungsmodellen und -quellen entwickelt. Die Hochschulforschung untersucht insbesondere Fragen im Zusammenhang mit der (möglichen) Einführung von Studiengebühren und sogenannten „Bildungskrediten“ für Studierende, aber auch die Mög-

lichkeiten für eine Kommerzialisierung der Ausbildung an staatlichen Hochschuleinrichtungen.

- *(Re)Integration der wissenschaftlichen Forschung in die Hochschulen*: Wissenschaftliche Forschung – während des Staatssozialismus in den MOEL aus den Universitäten und Hochschulen in außeruniversitäre Forschungseinrichtungen ausgelagert – soll im Zuge der Reform an die Hochschulen zurückkehren. Das Vorgehen soll eine qualitativ hochwertige Lehre an den Einrichtungen garantieren. Dieser Prozess, der in den einzelnen Ländern mit unterschiedlicher Intensität vonstatten geht, ist Gegenstand wissenschaftlicher (Begleit)Untersuchungen in der Hochschulforschung.
- *Internationalisierung von Hochschulen und Hochschulbildung*: Mit der Öffnung der Hochschulen im Zuge der Transformation auf der gesellschaftlichen Makroebene haben die Hochschulen begonnen, sich an internationalen Standards der Hochschulausbildung zu orientieren, und streben ihre Einbindung in die internationale „academic community“ an.

3.7. Fazit: nationale Hochschulforschung in den MOEL

Fragt man danach, was der bisherige Verlauf der Hochschultransformation für die Hochschulforschung in den MOEL gebracht hat, fällt die Antwort zunächst recht trivial aus: mit der Umgestaltung der Hochschulsysteme ging die Schließung vieler Institute und Forschungseinheiten einher, die Hochschulforschung betrieben haben. Inzwischen hat sich aber auch in diesen Ländern wieder ein Bewusstsein entwickelt, das verstärkt wissenschaftsbasierte Argumentationen in bildungspolitischen Debatten und Entscheidungen hinterfragt und wissenschaftliche Ergebnisse aus der Hochschulforschung einfordert. Chancen für die nationale Hochschulforschung in den MOEL ergeben sich vor allem daraus, dass heute sowohl in der academic community als auch in der Öffentlichkeit in diesen Ländern zunehmend ein Krisenbewusstsein über die Lage der Hochschulen entwickelt wird, von dem Teichler (1996a, 19) in bezug auf Europa sprach. In diesem Kontext wird unter anderem versucht, Teile des noch vorhandenen Forschungspotentials zu reaktivieren. Gleichwohl ist die „higher education research community“ in den MOEL immer noch als unterentwickelt einzuschätzen. In vielen MOEL gibt es – wie für andere Länder bzw. Regionen in der Welt ausgemacht wurde (Teichler/Sadlak 2000, 10) – eine deutliche Diskrepanz zwischen den „...large systems of higher education and the low level of support for systematic research on higher education“. Die Länder in der Region verfügen alle über – im Vergleich mit dem europäischen Niveau – gut entwickelte Hochschulsysteme (mit teilweise sehr alten europäischen Traditionen in der Hochschulausbildung), die um so deutlicher den Mangel an wissenschaftlicher Forschung über diese Einrichtungen hervortreten lassen. Es geht also heute auch um die Frage: wozu und in welchem Umfang braucht man in einer Transformationsgesellschaft Hochschulforschung? Aktuelle Untersuchungen zur Hochschulentwicklung, die in den MOEL selbst durchgeführt werden, zielen – wie die dargestellten einzelnen Institutsprofile erkennen lassen – in erster Linie auf die Befriedigung des politischen und administrativen Beratungsbedarfs in den betreffenden Ländern. Da die Hochschulen in den MOEL nicht nur *Gegenstand* von Veränderungen sind, sondern selbst in vielen Fällen Träger bzw. Initiator von Veränderungen, dominiert eindeutig der *Praxis-*

bezug der Forschung. Es geht vorrangig um die *Entwicklung von neuen Konzepten für die Hochschulbildung unter den Bedingungen einer postkommunistischen Transformationsgesellschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts, das geprägt wird vom „impact of globalizing tendencies“.* Trotz vieler Gemeinsamkeiten im Reformbedarf, die nicht nur auf die Ausgangssituation (in Form der sozialistischen Hochschulsysteme) zurückzuführen sind, sondern sich auch im Transformationsverlauf durch politische Instabilitäten und finanzielle Krisen äußerten, von denen die meisten Länder erfasst wurden, gibt es in den Ländern selbst kaum vergleichende Untersuchungen, d.h. diese bleiben internationalen Untersuchungen vorbehalten, die von externen Wissenschaftlern durchgeführt werden. (siehe unter 4.)

4. Hochschultransformationforschung MOEL: international und vergleichend

4.1. Hochschultransformationforschung als „area studies“

Bis zum Zusammenbruch der kommunistischen Regimes in Mittel- und Osteuropa gab es vergleichsweise wenig internationale Untersuchungen zur Entwicklung der Bildungssysteme in den Ländern der Region, die vor allem von einer „Außenansicht“ geprägt waren, der ein Zugang zu primären Quellen weitgehend verwehrt blieb und die kaum auf Möglichkeiten zur direkten Feldforschung zurückgreifen konnte. Daher ist es nicht verwunderlich, dass in den Anfangsjahren der Transformation Arbeiten rein deskriptiver Natur dominierten, deren Ziel es war, das noch aus der Zeit des Kalten Krieges stammende Informationsdefizit über die Hochschulsysteme der ehemals staatssozialistischen Länder aufzuarbeiten und somit den „zu transformierenden Ausgangszustand“ (Pasternack 2000, 79) – das „sozialistische Hochschulsystem“ in seinen nationalen Ausprägungen – zu beschreiben. Viele Untersuchungen/Publicationen aus dieser Zeit waren retrospektiv ausgerichtet und beschäftigten sich mit dem Zustand der Hochschulsysteme zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs des Kommunismus in den MOEL. Eine Reihe dieser Länder war Ende der 80er Jahre bereits von – wenn auch moderaten – Umgestaltungen im Rahmen der bestehenden sozialistischen Staatsform im Geist von Perestrojka und Glasnost gekennzeichnet. Insbesondere betraf das das Herkunftsland dieser neuen, reformorientierten politischen Linie, d.h. die ehemalige Sowjetunion, die damalige Tschechoslowakei, Polen und vor allem auch Ungarn, das in den 80er Jahren von starken nationalen Reformkräften dominiert wurde. Erst im Laufe der 90er Jahre sind sukzessive Untersuchungen hinzugekommen, die den Zusammenhang zwischen Transformation auf der gesellschaftlichen Makroebene und Reformen im Bildungs- bzw. Hochschulbereich in den Mittelpunkt stellen und aus dieser Perspektive den Wandel in den nationalen Hochschulsystemen wissenschaftlich begleiten und analysieren.

Bislang wurden in der Hochschultransformationforschung meist andere nationale (d.h. fremde) Hochschulsysteme, die dem jeweils eigenen ähnlich waren, zum Gegenstand der Forschung gemacht (siehe insbesondere in Deutschland), *ohne* dabei unmittelbar einen internationalen Vergleich anzustreben. Ziel solcher Untersuchungen war nicht das Herausarbeiten nationaler oder kultureller Unterschiede, sondern – wie Oehler (1996, 55) es beschreibt – es kam vielmehr

darauf an, das „Spezifische“ aufzuspüren, das die Hochschulausbildung z.B. in einem Industriestaat oder einem Entwicklungsland (oder in einer Transformationsgesellschaft!) in Wechselwirkung mit seinem gesellschaftlichen Umfeld kennzeichnet. „Es handelt sich dann eben nicht um *international* vergleichende Forschung in dem Sinne, dass es auf die geschichtlichen und gesellschaftlichen oder kulturellen Unterschiede zwischen Nationen bzw. Völkern ankommt; wenn gleich auch hier das Andersartige gegenüber dem eigenen Hochschulsystem mit thematisiert wird.“ (Oehler 1996, 56) International angelegte Untersuchungen in der Hochschulforschung sind darüber hinaus auch von methodischer Bedeutung, da „durch den Kontakt mit der internationalen Hochschulforschung und der internationalen Hochschulwirklichkeit den Gefahren theoretischer und empirischer ‚Betriebsblindheit‘ entgegen“gewirkt werden kann. (Kreckel 2001, 311) Diese Art der Forschungen bilden eine unabdingbare Vorstufe für den internationalen Vergleich und sind wohl am treffendsten unter der Bezeichnung „Länderstudien“ (oder auch „area studies“) zu fassen.²⁸ „Bevor Vergleiche zweier oder mehrerer Hochschulsysteme unter einem tertium comparationis angestrebt werden, wird es unumgänglich sein, Länderstudien zu einzelnen Fragestellungen, aber auch die Beschreibung von einzelnen Hochschulsystemen auf Datenbasis zu forcieren...“ (Leitner 1995, 143) Unter diesem Blickwinkel sollte auch der Stellenwert der **internationalen Hochschulforschung** gesehen werden – nicht nur als die zur „Binnensicht“ komplementäre „Außensicht“ der Wissenschaft auf ein nationales Hochschulsystem und als wissenschaftliche Dienstleistung im Sinne von Bereitstellung praxisrelevanter Informationen (zum Beispiel in der Wissenschafts- und Hochschulkooperation), sondern auch **als ganz wesentliche Voraussetzung für die „international and comparative research“**. Allein die Tatsache, dass Länderstudien über einen bestimmten gesellschaftlichen Teilbereich häufig einem (mehr oder weniger) einheitlichen Gliederungsschema folgen, lässt durch die daraus resultierende Möglichkeit eines „Quer-Lesens“ erkennen, dass hier implizit bereits ein Vergleich angelegt ist bzw. sich als weiterer, nächster Untersuchungsschritt regelrecht anbietet.

Heute, nach mehr als einem Jahrzehnt postkommunistischer Transformation, ist wissenschaftliche internationale (vergleichende) Forschung zur Transformation der Hochschulsysteme in den MOEL vornehmlich darauf gerichtet, anwendungsorientiertes Wissen aus der Sicht der „Externen“ bereitzustellen, das zum einen den Fortschritt und Erfolg der begonnenen Hochschulreformen verstetigen helfen soll. In diesem Zusammenhang geht es auch darum, den Ausbau der nationalen Bildungs- und Hochschulforschung in den Ländern zu stimulieren, um so die Entwicklung der Bildungssysteme zu befördern, damit sie künftig den Anforderungen einer modernen, wissensbasierten Gesellschaft genügen können. Zum anderen soll auf diese Weise die „Rückkehr nach Europa“, d.h. das Sich-Wieder-Eingliedern in die europäischen Traditionen und vor allem der Prozess der Integration der Länder und der nationalen Hochschulen in den anvisierten europäischen Hochschulraum (auch: Bologna-Prozess; vgl. insbesondere Friedrich 2002) wissenschaftlich begleitet und unterstützt werden (siehe dazu insbesondere die Ausführungen unter 4.3.).

²⁸ In der aktuellen Osteuropaforschung bedarf es sowohl der Komparatistik (comparative studies) als auch der Regionalwissenschaft (area studies), denn „Komparatistik ohne Regionalexpertise und Sprachkenntnisse bleibt oberflächlich und schematisch. Regionalwissenschaft ohne theoriegeleitetes Erkenntnisinteresse, präzise Begriffe und Methoden bleibt rein deskriptiv. Beide solcherart defekten Ansätze bleiben in ihrer Erklärungskraft beschränkt und wissenschaftlich unbefriedigend.“ (Sapper 2002, 18)

4.2. Was bringt der internationale Vergleich in der Hochschulforschung?

Teichler stellte in einer Zwischenbilanz zum *Stand der vergleichenden Hochschulforschung* Mitte der 90er Jahre (1996) fest, dass zu diesem Zeitpunkt – rückschauend auf die vergangenen Jahrzehnte – der internationale Vergleich in der Hochschulforschung eher die Ausnahme war und als etwas Besonderes galt, das einer eigenen Begründung bedurfte (im Gegensatz zur Bearbeitung hochschulbezogener Frage- und Problemstellungen innerhalb eines Landes). Trotz der Tatsache, dass er gleichzeitig ein gewachsenes Interesse an vergleichenden Studien in den 90er Jahren vor allem in Europa ausmacht, ist der „Begründungszwang“ für derartige Forschungen seit dieser Zeit kaum geringer geworden. Die Ursachen dafür liegen sicherlich in den spezifischen Problemen und Schwierigkeiten, die vergleichende Forschungen aufwerfen und die als deren Schwachstellen wahrgenommen werden. Gerade auch hinsichtlich der Hochschultransformationsforschung MOEL war und ist der Rechtfertigungsdruck von Forschungen sehr hoch (vergleichbar dem in der Osteuropaforschung; siehe dazu: Newsletter Sozialwissenschaften Osteuropa, Oktober 1996, 5), wie die Autorin aus hinreichender eigener Erfahrung berichten kann.

Die wachsende Integration im Rahmen der Europäischen Union hat das Interesse am innereuropäischen Vergleich und der Suche nach gemeinsamen Lösungen für bestimmte Probleme erhöht (Teichler 1996a, 8). Dies – sollte man meinen – trifft nunmehr vor allem auch auf unsere östlichen Nachbarn bzw. das Wissen über unsere östlichen Nachbarn in Europa zu. Im Kontext des anvisierten europäischen Hochschulraumes scheint die Notwendigkeit vergleichender Studien auf der Hand zu liegen. Der Vergleich ist aus dieser Perspektive gesehen nicht nur interessant, wenn es um Länder (bzw. deren Hochschulsysteme) geht, die annähernd gleiche gesellschaftliche Strukturen und ein ähnliches Entwicklungsniveau aufweisen – wie zum Beispiel innerhalb von Westeuropa oder im Raum Osteuropas -, sondern auch dann, wenn in den Untersuchungen Länder zusammengeführt werden, die dem künftigen gemeinsamen europäischen Hochschulraum angehören werden, aber von sehr unterschiedlichen Positionen in der gesellschaftlichen Entwicklung den Zugang anstreben – wie zum Beispiel westeuropäische entwickelte Industriestaaten und osteuropäische postkommunistische Transformationsstaaten. Es geht dabei nicht nur darum, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede nationaler Hochschulsysteme aufzudecken, sondern auch darum, internationale und supranationale Entwicklungstendenzen in der Forschung zu berücksichtigen. „Der Vergleich wird gerade dort unentbehrlich, wo makro-gesellschaftliche Phänomene untersucht werden.“ (Teichler 1996a, 10)

Triebkräfte international vergleichender Forschung sind

- die Internationalisierung sozialer, kultureller, ökonomischer und politischer Beziehungen;
- die Globalisierung gesellschaftlicher Problemstellungen und
- das Bemühen, durch internationale Vergleiche das Verstehen nationaler Gegebenheiten zu befördern.

Man kann auch in der Hochschulforschung davon ausgehen, dass „internationale Vergleiche ...anhand empirisch beobachtbarer und beschriebener Unterschiede in funktional äquivalenten Strukturen von zwei oder mehr Industrienationen einen neuen Zugang zum Verständnis der eigenen Gesellschaft und zur Analyse grundlegender Strukturzusammenhänge moderner Gesellschaften“

ten insgesamt“ ermöglichen oder zumindest erleichtern können. (Bechtle/Lutz 1989, 87) Voraussetzung dafür ist, dass die beteiligten WissenschaftlerInnen nicht nur über gute Kenntnisse der eigenen Gesellschaft – und in unserem speziellen Fall der eigenen Bildungs-/Hochschulsysteme – verfügen, sondern auch der „Vergleichsgesellschaft(en)“. Der *internationale Vergleich in der Hochschulforschung* läuft in diesem Sinn auf eine Gegenüberstellung dessen hinaus, „was Hochschulsysteme für die sie tragenden staatlich verfassten Gesellschaften leisten, welche Leistungen sie von ihnen dafür empfangen und wie sich dies unter anderem in ihren Strukturen und den Zielsetzungen ihrer Mitglieder niederschlägt; zugleich auch um das, was man als ihren Beitrag zum übernationalen wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt überhaupt ansehen kann.“ (Oehler 1996, 51)

Die Schwierigkeiten, mit denen vergleichende Forschungen unweigerlich behaftet sind, da sie einer Fülle von praktischen Problemen ausgesetzt sind, die als systematische Rahmenbedingungen stärker zur Kenntnis genommen werden sollten (siehe im einzelnen dazu: Teichler 1996a, 33ff), treffen insbesondere auf die Hochschultransformationsforschung MOEL zu. Seien es die erwähnten Sprachbarrieren, die weitaus höheren Kosten (im Vergleich zu nationalen Studien) oder die Probleme, die aus der Zusammensetzung eines internationalen Forscherteams mit WissenschaftlerInnen aus den betreffenden Ländern entstehen, u.a.m. – sie alle determinieren nicht nur am Rande, sondern ganz entscheidend und zentral die Forschungen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch die Tatsache, dass erhobene Daten oft (noch) von recht unterschiedlicher Qualität sind, d.h., die offiziellen Angaben aus Bildungsstatistiken unterscheiden sich im Grad ihrer Ausführlichkeit, Aktualität und auch teilweise in der Zugänglichkeit für „Externe“. Vergleichbarkeit setzt darüber hinaus eine einheitliche Terminologie voraus, die gerade bis 1989/90 von den Ländern Mittel- und Osteuropas zwecks Abgrenzung vom „Westen“ strikt vermieden wurde bzw. auf das eigene politische Lager beschränkt blieb und häufig internationale Vergleiche (gezielt und absichtlich) unmöglich machte (siehe Gochberg/Kovaleva 2002). Hinter all diesen praktisch-methodischen Fragen des Vergleichs verbirgt sich ein grundsätzliches methodologisches Problem der Komparatistik: Was ist überhaupt vergleichbar bzw. was bedeutet Vergleichbarkeit? „Die Vergleichbarkeit zweier Objekte ist nicht durch ihre strukturelle Ähnlichkeit gegeben. In logischem Sinn ist der Vergleich lediglich das Herstellen einer Beziehung zwischen zwei Größen, die nicht notwendigerweise mit der Feststellung der Ähnlichkeit enden muss, sondern selbstverständlich auch in ein Differenzurteil münden kann.“ (Hörner 1996, 13) Entscheidend für den Vergleich ist die Auswahl eines sinnvollen *Vergleichskriteriums* (*tertium comparationis*). Allein strukturelle Ähnlichkeit von Bildungssystemen zum Beispiel ist kein Argument für oder gegen einen Vergleich. Man kann aber durchaus *strukturell* höchst unterschiedliche Gegenstände oder Bereiche miteinander vergleichen, sofern man – wie es oft geschieht – als Vergleichskriterium deren *Funktion* ansetzt. Wichtig sind stets das spezifische *Erkenntnisinteresse* und die *konkrete Fragestellung* des angestrebten Vergleichs. Hörner (1996, 14) führt mehrere Funktionen des Vergleichs an, die je nach Erkenntnisgewinn differieren. Von besonderem Interesse im Rahmen der vergleichenden Bildungsforschung und speziell der Hochschultransformationsforschung MOEL sind dabei m.E.

- die *idiographische Funktion des Vergleichs*, der rein wissenschaftlich ist und darauf abzielt, die Besonderheit(en) eines Gegenstandes, d.h. hier eines nationalen (fremden) Hochschulsystems zu ermitteln sowie
- die *evolutionistische und melioristische Funktion*, wobei es darum geht, mittels des Vergleichs sowohl Trends in der Entwicklung der Hochschulsysteme aufzuzeigen als auch aus den Erfahrungen anderer zu lernen, um die eigene Praxis zu verbessern. Diese beiden Funktionen – die evolutionistische und die melioristische – werden von einem praktisch-politisch motivierten Interesse geleitet.

Trotz aller Unterschiede zwischen den MOEL, aber auch zwischen ihnen und den westeuropäischen Staaten gibt es viele Problembereiche in der aktuellen Hochschulentwicklung, die vergleichbar sind bzw. die den Vergleich nahezu herausfordern, wenn in absehbarer Zeit ein gemeinsamer europäischer Hochschulraum entstehen soll und man die Probleme, die aus der weltweiten Globalisierung resultieren, gemeinsam bewältigen will. Dazu gehören u.a. die Studienstrukturreform mit der Einführung von gestuften Studiengängen und die wachsende Kommerzialisierung im Hochschulbereich angesichts der sich verknappenden staatlichen Ressourcen, die für die nationalen Hochschulen bereitgestellt werden. Der Vergleich von länderübergreifenden Problemfeldern gibt Aufschluss über universelle gemeinsame Problemstrukturen und nationale – möglicherweise auch vom nationalen Kontext relativ unabhängige – Lösungsmöglichkeiten. (Hörner 1996, 18)

4.3. Internationale Organisationen und Hochschultransformationforschung MOEL

Viele internationale Einrichtungen und Organisationen haben in den vergangenen 10 Jahren die Hochschultransformationforschung MOEL unterstützt, indem sie selbst Untersuchungen initiiert haben, um mit dem entsprechenden Wissen den Prozess der Reformierung der nationalen Hochschulsysteme zu befördern. Dabei war zu beobachten, dass sie sich häufig auf internationale Kooperationen gestützt haben, d.h. immer wieder waren an solchen Projekten WissenschaftlerInnen aus den MOEL beteiligt, die ihre kompetente „Innenansicht“ der Prozesse in die Untersuchungen eingebracht und die Veränderungen und Vorgänge in den Hochschulen für den außenstehenden Beobachter transparent und verständlich gemacht haben.

Bei den internationalen, zum Teil auch vergleichenden Forschungen zur Hochschulentwicklung, die im letzten Jahrzehnt entstanden, handelte es sich oft um Analysen, die von supranationalen Organisationen (UNESCO, OECD, Weltbank u.a.) in Auftrag gegeben oder von ihnen auch durchgeführt wurden. Die Mehrheit davon war mit hochschulpolitischen Empfehlungen für künftige Entwicklungen in bestimmten Bereichen der Hochschulsysteme verbunden. Dies trifft vor allem auf die Studien zu, die zur Umgestaltung der Hochschulsysteme in den Ländern Mittel- und Osteuropas erarbeitet wurden, d.h., der praktische Nutzen der wissenschaftlichen Untersuchungen stand stets im Vordergrund. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang stellvertretend zwei Organisationen, die ihren Sitz vor Ort in den Ländern der Region haben: das **European Centre for Higher Education (CEPES) der UNESCO in Bukarest** und das **Civic Education Project (CEP) mit Sitz in Budapest**.

Das CEPES²⁹, das 1972 als Büro des UNESCO-Sekretariats zur Unterstützung der Kooperation im Hochschulbereich der Mitgliedsstaaten in der europäischen Region und vor allem zur Förderung der Ost-West-Zusammenarbeit im geteilten Europa eingerichtet wurde, konzentriert sich seit Anfang der 90er Jahre darauf, Reformprozesse und den Umbau in den Hochschulsystemen der MOEL durch wissenschaftliche Begleitung zu befördern. Die Aktivitäten richten sich vor allem auf die Entwicklung einer neuen Hochschulpolitik in den Ländern der Region, auf die Unterstützung der Rechtsreformen im Bildungsbereich, auf die Entwicklung von Qualitätssicherungsverfahren im Hochschulbereich und die internationale Anerkennung von akademischen und beruflichen Abschlüssen. Durch den Austausch von Informationen, die Bereitstellung von Dokumentationen zur Hochschulentwicklung und diverse Publikationen (insbesondere zur Situation in den Hochschulen der MOEL) hat diese Einrichtung ein unverwechselbares Profil erworben. Zu den Publikationen des Instituts gehört die Reihe „*Studies on Higher Education*“, in der u.a. eine Studie zur Hochschulreform in Rumänien (1994), ein mehrsprachiges Lexikon zum Hochschulwesen in Mittel- und Osteuropa (Bd. 2/1996) und eine vergleichende Studie zur Entwicklung der Hochschulen in 10 Staaten der Region (siehe: *Ten Years After 2000*) erschienen sind. Auch die dort herausgegebenen „*Papers on Higher Education*“ vermitteln Einblicke in die Entwicklungen an mittel- und osteuropäischen Hochschulen. Die Monographien zu nationalen europäischen Hochschulsystemen (*Monographs on Higher Education*), die bereits im Laufe der 80er Jahre erschienen, fanden in den 90er Jahre ihre Fortsetzung bzw. Ergänzung durch aktuelle Studien zu den Veränderungen in einer Reihe von MOEL (siehe: Belarus 1999, Estland 1997, Ungarn 1997) Neben zahlreichen Überblicksdarstellungen werden in diesem Kontext thematisch ausgerichtete Untersuchungen und Berichte publiziert, die auf Schwerpunkte in der Reform Bezug nehmen. Stellvertretend soll hier eine der jüngsten Veröffentlichungen von CEPES erwähnt werden, die zwei russische Wissenschaftler im Auftrag dieser Institution erarbeitet haben. Das Buch „*Quality Assurance in Higher Education in the Russian Federation*“ von O. Kouptsov und Y. Tatur, erschienen in der Reihe „*Papers on Higher Education*“ (2001), vermittelt detaillierte Einblicke in die Verfahren der Qualitätssicherung im Hochschulbereich (den privaten als auch den staatlichen Hochschulen) in der Russischen Föderation. Im Vorwort werden die Ziele der Veröffentlichung klar benannt, die in jeweils thematisch spezifizierter Form auch für andere aus dieser Institution gelten: das Anliegen besteht darin, „to learn about how quality in higher education is understood in Russia and what activities are undertaken to assure it.“ (ebenda, 13) Zielgruppen der „assistance“ sind – wie es dort heißt – „policy- and decision-makers, educational administrators, researchers, university professors and students“.

CEP³⁰ ist eine weitere internationale Organisation, die sich seit 1991 darum bemüht, den Reformprozess im Hochschulbereich in den MOEL vor allem durch die Entsendung von Hochschullehrern zu unterstützen. Begonnen hatte man mit 15 Fellows, die in die ehemalige Tschechoslowakei geschickt wurden. Heute unterrichten Fellows des CEP in 22 Ländern der Region. CEP ist eine der ersten Organisationen, die junge LektorInnen an die nationalen Hochschulen entsendet, die selbst aus der Region Mittel- und Osteuropas stammen. Forschung bzw. Hochschulforschung

²⁹ siehe www.cepes.ro

³⁰ siehe www.cep.org.hu

gehört – wenn man sich das Profil der Organisation betrachtet – nicht zu den eigentlichen Aufgaben von CEP. Um aber die Fellows auf ihre Tätigkeit vorzubereiten, um ihre eigenen Aktivitäten zu optimieren und um die sozialwissenschaftliche Forschung in den MOEL und der ehemaligen Sowjetunion in einem breiteren Kreis bekannt zu machen, hat CEP vor einiger Zeit begonnen, „Discussion Series“ herauszugeben, in denen WissenschaftlerInnen aus den Ländern über die Entwicklung und Veränderungen im Hochschulbereich berichten. Diese Überblicksdarstellungen beinhalten Informationen aus erster Hand von WissenschaftlerInnen, die ihre nationale Hochschulsysteme (in die sie selbst involviert sind) analysieren; bisher sind erschienen zu: Rumänien (vol.1, N°1, 1999), Ungarn (vol.1, N°2, 1999), der Ukraine (vol.1, N°3, 2000), Bulgarien (vol.1, N°4, 2000) und Belarus (vol.1, N°5, 2000).

Zwei weitere interessante Überblicksdarstellungen wurden Ende der 90er Jahre ebenfalls von internationalen Organisationen veröffentlicht. Die **OECD** veranlasste zwischen Oktober 1997 und Juni 1998 mit finanzieller Unterstützung einer Reihe europäischer Mitgliedsstaaten und der Weltbank eine Untersuchung der Forschungs- und Bildungspolitik (im tertiären Bereich) in der Russischen Föderation, die von einem multinationalen Wissenschaftler-Team durchgeführt wurde. (Von deutscher Seite war Friedrich Kuebart von der Arbeitsstelle für Vergleichende Bildungsforschung/Universität Bochum beteiligt.) (**Review of National Policies for Education, Tertiary Education and Research in the Russian Federation, OECD, Centre for Co-operation with Non-Membres, Paris 1999**) Ausgehend von der These, dass tertiäre Bildung trotz schwieriger Rahmenbedingungen in der russischen Gesellschaft eine außerordentlich große Bedeutung für das wirtschaftliche Wachstum und den Wohlstand des Landes hat, war es das erklärte Ziel dieser Untersuchung, konkrete Empfehlungen für die Politik zu entwickeln, damit der begonnene Prozess der Bildungsreform auf diesem Gebiet erfolgreich fortgeführt werden kann. Eine andere Studie, die von der **European Training Foundation und dem Europa-Rat** initiiert wurde, ist vergleichend angelegt und beschäftigt sich ebenfalls mit der Ausbildung im tertiären Bereich in einer Reihe von mittel- und osteuropäischen Ländern. Zur Veröffentlichung kamen unter dem Titel **„Tertiary Professional and Vocational Education in Central and Eastern Europe“** 8 Länderberichte³¹, die von WissenschaftlerInnen aus den betreffenden Staaten nach einem einheitlichen Raster angefertigt wurden und die in einer Synthese zum Stand der Reform in diesem Bereich wieder zusammengeführt wurden. Auch diese Untersuchung wird maßgeblich von praktischen Interessen getragen, wie es dazu im Vorwort heißt: das „Bild“ vom aktuellen Stand der Entwicklung im tertiären Bildungsbereich dieser Länder „could serve both as a source of information for policy-makers and educators and as a basis for further international co-operation“. (ebenda, 5)

³¹ Zu den ausgewählten Ländern gehören: Bulgarien, die Tschechische Republik, Estland, Litauen, Polen, Rumänien, die Russische Föderation und die Ukraine.

4.4. Ausgewählte Publikationen zur internationalen (vergleichenden) Hochschultransformationsforschung MOEL

Unter dem Titel „**Educational Reforms in Central and Eastern Europe**“ (in: *European Journal of Education*, vol. 30, 4/1995, S. 423-436) hat **Ladislav Cerych** Mitte der 90er Jahre einen Überblick über die unmittelbar zu Beginn der gesellschaftlichen Transformation eingeleiteten Reformen im Bildungswesen der Länder Ost- und Mitteleuropas gegeben. Seine Analyse und die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen betreffen zwar das gesamte Bildungswesen, geben aber gleichermaßen Aufschluss über den Hochschulbereich, ohne auf seine Spezifik näher einzugehen. Cerych beschreibt die Veränderungen und nimmt eine Analyse der Faktoren vor, die die Implementation von Reformen im Bildungsbereich in den ersten Jahren wesentlich beeinflusst haben. Zu diesem Zeitpunkt stellt er fest, dass der Reformprozess in den MOEL deutlich von zwei „unusual aspects“ im Vergleich zu anderen nationalen Bildungsreformen gekennzeichnet wird: zum einen sei das die außerordentliche Breite bzw. Tiefe der Reformen, die alle Bereiche und Ebenen erfassen, und zum anderen unterstreicht er die enorm hohe Geschwindigkeit, mit der sich die Prozesse vollziehen, die ebenfalls als ungewöhnlich einzuschätzen sei. Mit Blick auf eine wissenschaftliche Analyse der Wandlungsprozesse verweist Cerych auf das wohl wichtigste Problem, das dabei zu berücksichtigen ist: „the result of the reform process cannot be assessed in terms of traditional policy implementation analysis which implies that results are compared to original policy goals.“ (ebenda, 426) Zu diesem Zeitpunkt (Mitte der 90er Jahre) gab es noch relativ wenig komparative Analysen des Reformverlaufs im Bildungsbereich in den MOEL, aber Cerych hebt in seiner Analyse an mehreren Stellen den möglichen Zugewinn an Erkenntnissen gerade durch einen Vergleich der Länder hervor.

In der Reihe „Wiener Osteuropastudien“ des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts wurde 1996 ein interessanter Sammelband zur „**Hochschulpolitik in Ostmitteleuropa 1945 - 1995**“ von **Peter Bachmaier** veröffentlicht. In seiner Synopse analysiert er die Entwicklung der Hochschulpolitik in den MOEL in zwei Phasen: zum einen seit dem Ende des 2. Weltkrieges bis zum Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaftsregime und zum anderen in den ersten Jahren der postkommunistischen Transformation. Für die Nachkriegszeit stellt Bachmaier fest, dass damals eine Demokratisierung des Hochschulbereichs stattfand, die sich vor allem in der Öffnung der Hochschulen für breite Schichten der Bevölkerung zeigte. Gleichzeitig begann die Sowjetisierung der Hochschulen, d.h., das sowjetische Hochschulmodell wurde sowohl inhaltlich als auch strukturell von den anderen Ländern übernommen, so dass sich in der Folge die Hochschulen zu reinen Lehranstalten entwickelten, in denen kaum noch Forschungen betrieben wurden. Der Autor verwies auch darauf, dass sich im weiteren Verlauf insofern partiell Unterschiede zwischen den Ländern entwickelten, als in Polen und in Ungarn der sowjetische Einfluss im Bildungsbereich zurückgedrängt werden konnte.

Generell setzte ein – wenn auch noch moderater – Wandel bereits ab 1985 mit dem Machtantritt von Gorbatschow in der ehemaligen Sowjetunion ein. Unter der Überschrift „Integration in den Westen“ wird im Anschluss die Entwicklung zwischen 1989 und 1995 nachgezeichnet. Als Hauptmerkmale der Hochschulpolitik in dieser Zeit erwähnt Bachmaier die indirekte staatliche Steuerung, die Einführung von Marktmechanismen in die Hochschulausbildung, die Diversifizierung der Hochschulen sowie die Liberalisierung und Internationalisierung der Einrichtungen. Es

sind in einigen Ländern aber auch Sonderentwicklungen zu beobachten, die auf nationalen Traditionen beruhen. Der Autor meint, dass es sich bei den Anfangsjahren der Transformation nur um eine Übergangsphase handelt, da sich die neue Hochschulpolitik in den MOEL immer mehr an Marktprinzipien zu orientieren beginne und auf diese Weise die neu gewonnene Autonomie der Hochschulen wieder zurückgedrängt werde.

Ende der 90er Jahre wurde ein Erfahrungsbericht von **Ralf Dahrendorf** aus den Anfängen der Hochschulreform in den postkommunistischen Staaten Mitteleuropas veröffentlicht (Dahrendorf 2000), der die Umsetzung des Reformprojektes TERC (Transformation of the National Education and Research Systems of Central Europe) schildert, dessen Ziel es war, einen Wandel in den Hochschulsystemen der betreffenden Länder zu initiieren bzw. voranzutreiben. Dahrendorf stellt in diesem Zusammenhang fest (ebenda, 15), dass die Hochschulreform in den postkommunistischen Staaten vorrangig drei Aufgaben bewältigen müsse:

- freien Zugang zu den Hochschulen für alle zu schaffen, die über entsprechende Fähigkeiten verfügen und den Wunsch nach höherer Bildung haben;
- ein hinreichend differenziertes Angebot in der Hochschulausbildung zu entwickeln, das unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird;
- die Hochschulen ihrem gesellschaftlichen Umfeld gegenüber zu öffnen.

Für die ersten Jahre der gesellschaftlichen Transformation gelte, dass sich die nationalen Hochschuleinrichtungen in einer Art defensivem Isolationismus befanden, d.h., sie erwarteten von ihren Regierungen zwar Schutz, aber keine direkte Aufforderung zur Veränderung (ebenda, 14). In dieser Hinsicht entsprachen die Hochschulen voll und ganz dem gängigen Bild, demzufolge „Academic institutions, like all institutions, are subject to inertia and tend to maintain and expand what is already in existence“ (ebenda, 60). Der Erfolg der Reformbemühungen wird in dieser Zeit wesentlich daran gemessen, wie sich das Verhältnis zwischen neuen, innovativen Einrichtungen und fortbestehenden, „alteingesessenen“ Universitäten in Konkurrenz um die öffentlichen und nicht-öffentlichen Mittel gestaltet. Finanzielle Unsicherheit, mit der insbesondere Neugründungen zu kämpfen haben, ist für die Durchsetzung von Innovationen nicht förderlich und erschwert die Nachhaltigkeit und Verstetigung der Hochschulreform.

Eine *vergleichende Untersuchung* zur Hochschultransformation in ausgewählten ost- und mitteleuropäischen Staaten wurde Ende der 90er Jahre von **Don F. Westerheijden** und **Karen Sorensen** (1999) vorgelegt: Es handelt sich um Fallstudien, die die Entwicklung von nationalen Hochschulen in Polen, Ungarn, Tschechien und der Slowakei vom Beginn der Transformation bis in die Mitte der 90er Jahre nachzeichnen und analysieren und dabei auch deren „sozialistische“ Vorgeschichte berücksichtigen (sofern es sich nicht um Neugründungen handelt). Im Mittelpunkt der Analyse steht die Frage: Wie reagieren Hochschuleinrichtungen auf Veränderungen in ihrer Umwelt und wie können unterschiedliche Reaktionen der Hochschulen erklärt werden? Grundsätzlich kamen die AutorInnen zu der Einschätzung, dass entweder der evolutionäre Weg (d.h. ein adaptives Verhalten von den Einrichtungen) oder aber die Option eines raschen, radikalen Wandels gewählt wurde. Unter den Bedingungen einer Atmosphäre von allgemeiner Unsicherheit, die symptomatisch für Umbruchszeiten ist, neigen die Einrichtungen eher zu einer abwartenden Haltung und zu sogenannten „Kurzzeit-Experimenten“. Hinsichtlich der Veränderungen, die an den Hochschulen stattgefunden haben, wird festgestellt, dass sich diese in zwei Arten unterteilen las-

sen: zum einen solche, die als eine Antwort auf die Abkehr von der zentralen staatlichen (sozialistischen) Steuerung gelten können, und zum anderen solche, die als Antwort auf die neue Marktumgebung anzusehen sind (ebenda, 26).

Mit der Veröffentlichung von 12 case-studies (von 12 Hochschulen) aus 10 Ländern Ost- und Mitteleuropas³² vom European Centre for Higher Education (siehe auch: CEPES) der UNESCO im Jahr 2000 wird eine umfassende *vergleichende* Analyse vorgelegt, die anhand eines einheitlichen Fragerasters die Veränderungen in Hochschuleinrichtungen der betreffenden Länder seit Beginn der Transformation nachzeichnet und vergleichbar macht. (**Ten Years After 2000**) Die Untersuchungen wurden von WissenschaftlerInnen aus den betreffenden Ländern selbst durchgeführt. An die Einzeluntersuchungen schließt sich in deren Auswertung ein analytischer Überblick von P. Scott („Ten Years On“) an, der sowohl auf die „Vorgeschichte“, d.h. die europäischen Traditionen der Einrichtungen und das „sozialistische Hochschulsystem“, als auch auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Entwicklung in den letzten 10 Jahren eingeht und einige erste, *vorläufige* Schlussfolgerungen darlegt. Hinsichtlich des bisherigen Verlaufs der Reformen im Hochschulbereich wird von P. Scott festgestellt, dass in den untersuchten Ländern mehr oder weniger deutlich 2 Etappen des Wandels auszumachen sind (bzw. waren):

- eine Anfangsetappe (bis ca. Mitte der 90er Jahre), in der die Hochschulen grundlegende Freiheiten (zurück) erhielten, die ihnen unter dem kommunistischen Herrschaftsregime entzogen worden waren;
- eine Etappe neuer strategischer Planungen, da sich allmählich die Aufgaben der Hochschulen unter den marktwirtschaftlichen Bedingungen abzeichneten. In dieser Etappe gab es gleichzeitig Versuche, die in der ersten Etappe wieder hergestellte Hochschulautonomie einzuschränken.

Ansatzweise wird von einer dritten Etappe gesprochen, die durch eine Normalisierung in der Entwicklung charakterisiert werden könnte und die in engem Zusammenhang mit den aktuellen Konsolidierungsprozessen in den postkommunistischen Gesellschaften zu sehen ist.

4.5. Fazit: Internationale und vergleichende Hochschultransformationsforschung MOEL

E. Leitner kam Mitte der 90er Jahre in seiner Einschätzung der europäischen Hochschulforschung zu dem Ergebnis, dass der „Stand der Forschungen über die Hochschulsysteme der europäischen Länder ... trotz großer Fortschritte in den letzten beiden Jahrzehnten, quantitativ als fragmentarisch, was die kleineren Länder betrifft schlichtweg als unzureichend zu bezeichnen (ist) ... Besonders gravierend ist das Defizit in der vergleichenden Hochschulforschung.“ (Leitner 1995, 135 - Hervorh. C.T.) Seit dieser Bewertung der Forschung, die inzwischen fast 7 Jahre zurückliegt, hat sich einiges in der Hochschulforschung getan (siehe v.a. Teichler 2000 und Teichler/Sadlak 2001). Gleichwohl kann die Situation noch nicht als befriedigend gelten, wenn man sich die un-

³² Case-studies zu nationalen Hochschuleinrichtungen wurden von WissenschaftlerInnen aus den folgenden Ländern erstellt: Bulgarien, der Tschechischen Republik, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Slowakischen Republik und Slowenien.

genügende Verankerung dieses bildungswissenschaftlichen Teilgebiets im Spektrum der akademischen Disziplinen und den Mangel an Experten und Forschungseinrichtungen vor Augen hält. In besonderem Maße trifft dies auf das *Potential der international vergleichenden Hochschulforschung in bezug auf die MOEL* zu. Dennoch ist hier auch ein differenzierter Blick angebracht. Bislang sind die *mitteleuropäischen Länder* bzw. deren Hochschulsysteme quantitativ gesehen in internationalen und international vergleichenden Studien recht gut repräsentiert.³³ Demgegenüber gibt es in der Forschung regional auch noch „weiße Flecken“, die insbesondere in *Osteuropa* auszumachen sind.³⁴ Die Gründe dafür scheinen pragmatischer Natur zu sein, denn trotz der Tatsache, dass es seit mehr als 10 Jahren keinen „Eisernen Vorhang“ gibt, der den Zugang zu diesen Ländern verhindern könnte, gibt es zum Teil erhebliche sprachliche Probleme, die die Forschungen erschweren und zu einem zeit- und kraftaufwändigem Vorhaben werden lassen, wenn es um das Verständnis und die Analyse eines nationalen Bildungssystems in dieser Region geht und entsprechende Primärquellen dazu herangezogen werden müssen.

Vergleiche in der Hochschultransformationforschung MOEL sind in zweifacher Hinsicht denkbar und möglich:

- als (interner) internationaler Vergleich der Hochschulsysteme der Transformationsstaaten untereinander, der speziell darauf fokussiert ist, die *Spezifik des Hochschulumbaus in den Transformationsstaaten* zu erfassen und zu analysieren;
- als internationaler Vergleich der Hochschulsysteme der MOEL bzw. deren aktueller Entwicklung und der anderer europäischer Staaten mit Blick auf den zu errichtenden gemeinsamen europäischen Hochschulraum.

Die bislang vorliegenden internationalen Untersuchungen zur Hochschultransformation in den MOEL folgen mehrheitlich der zuerst genannten Möglichkeit. Ein Vergleich mit anderen (Nicht-Transformations-) Staaten zum Beispiel innerhalb Europas oder weltweit ist dagegen in den Untersuchungen eher implizit angelegt und wird nicht vordergründig thematisiert. Dennoch ist auch der (interne) internationale Vergleich der Hochschulsysteme von Transformationsstaaten nicht unproblematisch. Aufgrund ihrer Erfahrungen aus der unmittelbaren Vergangenheit von 40 Jahren Staatssozialismus (bzw. sogar länger wie im Staatenverbund der ehemaligen Sowjetunion) stehen die betroffenen Länder *heute* Vergleichen untereinander teilweise mit sehr großer Skepsis gegenüber bzw. lehnen sie manchmal sogar ganz ab. Das trifft u.a. auf viele Nachfolgestaaten aus der ehemaligen UdSSR zu. Zurückgewiesen werden vor allem Vergleiche, die bei näherer Betrachtung

³³ Unter Bezugnahme auf die ausgewählten Publikationen unter 4.4. seien hier stellvertretend die case-studies aus 10 Ländern Ost- und Mitteleuropas erwähnt (siehe: *Ten Years After 2000*), unter denen *nur* die baltischen Republiken Estland, Lettland und Litauen als einzige Länder aus dem ehemaligen Verbund der Sowjetunion zu finden sind; die anderen Länder sind geographisch eher dem Raum Mittel- bzw. Südeuropa zuzuordnen. P. Scott erklärt diese Vorgehensweise wie folgt: „The report does not cover the whole region. Because of prevailing political conditions, a decision was taken to exclude Albania and to select only Slovenia from among the former Yugoslav republics and the Baltic Republics ... of the former Soviet Union. The exclusion of the other countries of former Yugoslavia and the USSR is not intended in any way to suggest that their higher education systems and institutions are less worthy of study. The scope of the report was determined purely on pragmatic grounds.“ (Scott 2000, 341)

³⁴ Eine Ausnahme bildet dabei die Russische Föderation, die allerdings aufgrund der Größe des Landes und seines von der Sowjetunion ererbten Hochschulpotentials von besonderem Interesse ist und mit einer Reihe spezifischer Probleme behaftet ist.

tung auf ein reines „ranking“ oder „benchmarking“ hinauslaufen und erkennen lassen, dass es nicht darum geht, durch die komparative Analyse ein Verständnis für die Spezifik eines nationalen Hochschulsystems zu entwickeln und die Grundlagen für eine pragmatische Beurteilung formaler Leistungen und der Leistungsfähigkeit dieses Hochschulbildungssystems zu schaffen.

5. Bilanz und Optionen für die Hochschultransformationsforschung MOEL

1. Das Forschungsfeld zur Hochschultransformation in den MOEL ist derzeit sowohl in der nationalen als auch in der internationalen Forschung noch „unterbelichtet“. Dies steht im Gegensatz zu der Erkenntnis und den „Lippenbekenntnissen“ vieler Politiker und Wissenschaftler, wonach Bildung und vor allem auch höhere/universitäre Bildung eine ganz entscheidende Rolle bei der Transformation der postkommunistischen Gesellschaften und der Verstetigung der erzielten Erfolge spielen. Ziel müsste es demzufolge sein, diese verbalen Deklarationen in entsprechendes Handeln münden zu lassen, wofür es wissenschaftsbasierte Erkenntnisse zu generieren gilt. In diesem Sinn ist auch die Hochschulforschung gefragt.

2. Bislang lieferten viele Arbeiten zur Hochschultransformationsforschung MOEL „informierte Beschreibungen“ von den Hochschulsystemen und deren Veränderungen in den betreffenden Ländern und erbrachten in diesem Sinne auch eine „Dienstleistung“ für die Hochschulforschung. Der Vergleich als systematisches Untersuchungsmittel wurde in diesem Kontext eher selten verwendet. Generell ist jedoch hinsichtlich der Nutzung der Möglichkeiten von „comparative studies“ in der Osteuropaforschung festzustellen, dass „je weiter die Transformation in einzelnen Staaten erfolgreich verläuft, desto stärker ... sich einzelne Sphären aus Politik und Wirtschaft jenen Westeuropas an(gleichen) und ... für Fragestellungen der westlichen Komparatistik leichter anschlussfähig (werden).“ (Sapper 2002, 17) Von dieser Entwicklung in der Wissenschaft sollte zukünftig auch die *internationale und nationale* Hochschultransformationsforschung MOEL profitieren und sich ihrem Untersuchungsgegenstand verstärkt mit komparativen Methoden zuwenden.

3. Desiderata der Hochschultransformationsforschung aus heutiger Sicht sind:

- Analysen bzw. analytische Verdichtungen der Erfahrungen aus der ersten Dekade der Transformation der Gesellschaften;
- Trendanalysen und Prognosen hinsichtlich der Entwicklung in den kommenden Jahren und
- ein stärkerer Bezug in der Forschung auf die Interdependenz von Transformation auf der gesellschaftlichen Makroebene und Hochschultransformation.

Derzeit gibt es keine *aktuelle* Übersicht zu den vorhandenen Erkenntnissen der Hochschultransformationsforschung (weder auf deutscher noch auf internationaler Ebene). Mit Sicherheit kann man lediglich feststellen, dass das Spektrum der von der Hochschulforschung/Hochschultransformationsforschung aufgeworfenen Fragestellungen in den letzten 10 Jahren größer geworden ist, d.h., es ist ein gewachsenes Interesse in der academic community an den Hochschulsystemen

in den MOEL bzw. deren Entwicklung zu verzeichnen. Mit Blick auf die deutsche Forschungslandschaft ist zu vermerken, dass zumindest ein Überblick in Form der erwähnten annotierten Bibliographie von P. Pasternack (1999) existiert, die als eine Art „Wegweiser“ auf diesem Forschungsgebiet betrachtet werden kann, aber nicht die Funktion ausfüllen kann, Auskunft über die Potenziale und den Stand der Forschungen zu geben.

4. Hinsichtlich der *Rahmenbedingungen für die Hochschultransformationsforschung MOEL* gilt das, was bereits 1998 für die soziologische Osteuropaforschung (Sterbling 1998, 26) konstatiert wurde: die Ressourcenknappheit in finanzieller, personeller, zeitlicher und kognitiver Hinsicht zwingt immer noch zu wohlüberlegter Prioritätensetzung und Selbstbegrenzungen in der Forschungsarbeit. Dieser Einschränkungsfaktor ist in den MOEL aufgrund der weitaus schlechteren finanziellen Ausstattung der Hochschul- und Forschungseinrichtungen noch stärker ausgeprägt. Eine Weiterentwicklung der Hochschultransformationsforschung (national und international) verlangt nicht zuletzt auch eine stabile Förderung und infrastrukturelle Unterstützung der Forschungsarbeit.

5. Was kann nun – um noch einmal mit Pasternack zu fragen – mit Blick auf die MOEL „als Ertrag der Hochschultransformationsforschung im allgemeinen und für die Hochschulforschung im speziellen bilanziert werden? Zu fragen ist, ob sich neben oder in den elaborierten *Beschreibungen* auch ambitionierte *Erklärungen* für den ... Hochschulumbau finden ... und über den ... singulären ... Vorgang hinaus unser Wissen erweitern.“ (Pasternack 2001, 70)

In Beantwortung dieser Frage fällt zuerst die *umfangreiche Dokumentationsleistung* ins Auge, die auch die wissenschaftliche Begleitforschung zum Hochschulumbau in Ostdeutschland auszeichnete. Viele Einzeluntersuchungen zum Hochschulumbau in der Region Mittel- und Osteuropas stammen von AutorInnen, die in unterschiedlichen wissenschaftlichen Kontexten oder Hochschulen beheimatet sind. Es sind vor allem Hochschulangehörige, die als Akteure in die Prozesse in ihren Ländern direkt involviert waren bzw. sind.

In der nationalen und internationalen Forschung wurde eine Reihe von analytischen Arbeiten vorgelegt, die u.a. folgende *Schwerpunkthemen der Reformvorhaben, die für alle Länder der Region Gültigkeit haben* und damit *alle* postkommunistischen Transformationsgesellschaften betreffen, identifizierbar machen:

- Liberalisierung der Hochschulpolitik und weitgehende Autonomisierung der Hochschulen durch Änderungen der gesetzlichen Grundlagen;
- Qualitätsmanagement im Hochschulbereich;
- funktional-inhaltliche Diversifizierung der Hochschulausbildung durch Einführung gestufter Studienmodelle und Entwicklung eines privaten Hochschulsektors;
- neue Finanzierungsmechanismen im Hochschulbereich u.a.m.

Vergleichende Untersuchungen sind in diesem Kontext derzeit noch eher selten zu nennen, obwohl doch gerade sie (die vergleichende Hochschulforschung) „durch großräumige politische Entwicklungen in ihrer Leistungsfähigkeit heute deutlicher als je zuvor herausgefordert ist.“ (Leitner 1995, 133) Es ist anzunehmen, dass auf diesem Gebiet das größte Potential der künftigen Hochschultransformationsforschung liegt. Der Sinn und Zweck vergleichender Forschungen zur

Hochschulentwicklung in den MOEL sollte heute im zusammenwachsenden Europa vor allem unter dem Blickwinkel gesehen werden, dass „die Analyse ‚fremder‘ bzw. ‚exotischer‘ Problemlagen ... auch Erträge für die Bearbeitung und Perspektivierung der eigenen Probleme bereitzustellen vermag.“ (Teichler 1996a, 11) Vergleiche eröffnen u.a. die Möglichkeit, sich mit bislang unbekanntem Bewältigungsstrategien für vergleichbare Probleme (siehe z.B. die generelle Ressourcenverknappung in der Bereitstellung staatlicher Mittel für die Hochschulen) zu befassen und daraus Anregungen für die eigene Problemlösung zu beziehen. Eine komparative Betrachtungsweise ist auch geeignet, das vorhandene Potential (das eigene und das fremde!) in der Hochschulbildung besser einschätzen zu können, um dieses gegebenenfalls für Kooperation und Lösung übergreifender (makrostruktureller) Probleme gezielt einsetzen zu können. In dieser Hinsicht ist der Beitrag der Hochschultransformationsforschung zur Hochschulforschung heute noch eher ein bescheidener, d.h., die Möglichkeiten der Hochschultransformationsforschung sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft und lassen in der Zukunft interessante Ergebnisse vor allem aus komparativen Untersuchungen in den postkommunistischen Gesellschaften erwarten. Erklärungen für den Hochschulumbau, die über den singulären Vorgang hinaus unser Wissen in der Hochschulforschung erweitern – von denen Pasternack spricht – werden also vorrangig vergleichende Untersuchungen bieten, die zwar heute quantitativ gesehen noch eher in der Minderheit sind, für die aber in den 90er Jahren mit zahlreichen Länderstudien und „Dokumentationsleistungen“ eine beträchtliche und vor allen Dingen unabdingbare Vorarbeit geleistet wurde.

Trotz aller Schwierigkeiten, mit denen vergleichende Untersuchungen behaftet sind (siehe dazu ausführlich: Teichler 1996b, 452-454), sollten sie als eine lohnende Herausforderung in der Hochschulforschung und vor allem der Hochschultransformationsforschung angesehen werden. *Vergleichende Untersuchungen* des Hochschulumbaus in den postkommunistischen Staaten Mittel- und Osteuropas könnten aus dieser Perspektive die Hochschulforschung/Hochschultransformationsforschung wesentlich bereichern und zur Klärung ihres Selbstverständnisses beitragen, denn: „Die Hochschule gehört zu den Bereichen, in denen Lernen aus den Erfahrungen anderer Länder höchst produktiv ist, universelle Elemente für sehr bedeutsam gehalten werden und wachsende internationale Kooperation als eine allgemein akzeptierte Aufgabe von hoher Priorität gesehen wird. Da vergleichende Forschung ohnehin hohe Ansprüche an Theorie und Methodik stellt, bietet sich für die Hochschulforschung durch das wachsende Interesse am Vergleich wie auch an transnationalen Aktivitäten die Chance, auf dem Weg zu einer unverwechselbaren Identität und zu einer hohen Qualität voranzukommen.“ (Teichler 1996a, 45)

Literatur

- Anweiler, Oskar (1992): Aspekte des Wandels im Bildungs- und Erziehungssystem ehemals sozialistischer Staaten im östlichen Europa und Probleme der Forschung, in: Anweiler, O. (Hg.): Systemwandel im Bildungs- und Erziehungswesen in Mittel- und Osteuropa (= Osteuropaforschung 31), Berlin, S. 9-15
- Anweiler, Oskar/Boos-Nünning, Ursula/Brinkmann, Günter/Glowka, Detlef/Goetze, Dieter/Hörner, Wolfgang/Kuebart, Friedrich/Schäfer, Hans-Peter (1996): Bildungssysteme in Europa, Weinheim/Basel
- Anweiler, Oskar (1996): Polen, in: Anweiler u.a., a.a.O., 1996, S. 143-164
- Bachmaier, Peter (Hg.) (1996): Hochschulpolitik in Ostmitteleuropa 1945-1995, Frankfurt/M.
- Bandoly, Werner (1998): Das bulgarische Bildungswesen zwischen Umbruch und demokratischer Neugestaltung (Studien und Dokumentationen zur vergleichenden Bildungsforschung, Bd. 66), Frankfurt/M.
- Bechtle, G./Lutz, B. (1989): Die Unbestimmtheit post-tayloristischer Rationalisierungsstrategien und die ungewisse Zukunft industrieller Arbeit, in: Düll, K./Lutz, B. (Hg.): Technikentwicklung und Arbeitsteilung im internationalen Vergleich, Frankfurt/M./New York, S. 9-91
- Beyme, Klaus von (2000): Osteuropaforschung nach dem Systemwechsel. Der Paradigmawandel der „Transitologie“, in: Creuzberger u.a., a.a.O., 2000, S. 225-244
- Cerych, Ladislav (1995): Educational Reforms in Central and Eastern Europe, in: European Journal of Education, vol. 30, 4/1995, 1995, S. 423-436
- Cerych, Ladislav/Hendrichova, J. (1994): The Meaning of Diversification, in: European Journal of Education 29(1994)1, S. 3-12
- Creuzberger, Stefan/Manntefel, Ingo/Steininger, Alexander/Unser, Jutta (Hg.) (2000): Wohin steuert die Osteuropaforschung? Köln
- Dahrendorf, Ralf (2000): Universities After Communism, Hamburg
- Dörrenbächer, Heike (2002): Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde. Osteuropaforschung in Deutschland – neue Tendenzen, in: Berliner Osteuropa Info 18/2002, FU Berlin, S. 13
- Dorner, Martina (1999): Die Rolle des Bildungswesens im Transformationsprozess der Ukraine, in: Hörner, W./Kuebart, F./Schulz, D.: „Bildungseinheit“ und „Systemtransformation“. Beiträge zur bildungspolitischen Entwicklung in den neuen Bundesländern und im östlichen Europa (= Osteuropaforschung, Bd. 41), Berlin, S. 113-131
- Friedrich, Hans Rainer (2002): Neuere Entwicklungen und Perspektiven des Bologna-Prozesses (= HoF-Arbeitsberichte 4'02), Wittenberg
- Gochberg, L./Kovaleva, N. (2002): Statistika obrazovanija: prinzipy modernizazii, in: Vysšee obrazovanie v Rossii 2/2002, Moskva, S. 21-27
- Hilkes, Peter (2002): Nationswerdung und die Ukrainisierung des Bildungswesens, in: Simon, G. (Hg.): Die neue Ukraine. Gesellschaft – Wirtschaft – Politik (1991-2001), Köln/Weimar/Wien, S.149-173
- Hörner, Wolfgang (1996): Einführung: Bildungssysteme in Europa – Überlegungen zu einer vergleichenden Betrachtung, in: Anweiler u.a., a.a.O., 1996, S. 13-29
- Hörner, Wolfgang/Kuebart, Friedrich/Schulz, Dieter (1999): „Bildungseinheit“ und „Systemtransformation“. Beiträge zur bildungspolitischen Entwicklung in den neuen Bundesländern und im östlichen Europa (= Osteuropaforschung, Bd. 41), Berlin
- Hüfner, Klaus (1995): Higher Education Reform Processes in Central and Eastern Europe, Ökonomische Theorie der Hochschule, Bd.7, Frankfurt/M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien
- Kehm, Barbara M./Teichler, Ulrich (Hg.) (1996): Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz, Themenband II, Werkstattberichte, Bd. 50, Kassel
- Kouptsov, Oleg/Tatur, Yuri G. (2001): Quality Assurance in Higher Education in the Russian Federation (= Papers on Higher Education), CEPES/UNESCO, Bucharest
- Kozma, Tamas/Radacsi, Imre (2000): A Comparative Study of the Institutional Basis of Higher Education Research in Hungary and the Czech Republic, in: Schwarz, S./Teichler, U. (Hg.): The Institutional Basis of Higher Education Research. Experiences and Perspectives, Dordrecht/Boston/London, S. 175-180
- Kreckel, Reinhard (2001): Zur Standortbestimmung der Hochschulforschung in Wittenberg, in: Olbertz, J.-H./Pasternack, P./Kreckel, R. (Hg.): Qualität – Schlüsselfrage der Hochschulreform, Weinheim/Basel, S. 299-312
- Kuebart, Friedrich (1990): Kader für die Perestrojka (= Osteuropa 10/1990), S. 947-962
- Kuebart, Friedrich (1996): Russland, in: Anweiler u.a., a.a.O., 1996, S. 165-192
- Kuebart, Friedrich (2001): Das russische Bildungswesen im Spannungsfeld von Kontinuität und Umbruch, in: Höhmann, H.-H./Schröder, H.H. (Hg.): Russland unter neuer Führung. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts, Münster, S. 217-228
- Kuebart, Friedrich (2002): Von der Perestrojka zur Transformation – Berufsausbildung und Hochschulwesen in

- Russland und Ostmitteleuropa, hrsg. von Oskar Anweiler und Dieter Schulz, Leipzig
- Last, Bärbel/Schäfer, Hans-Dieter (1991): Die internationale Dimension der Hochschullandschaft: Ausländer – und Auslandsstudium unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsbeziehungen zu Osteuropa, Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, Projektberichte 4/1991, Berlin
- Last, Bärbel/Schäfer, Hans-Dieter (1999): Wissenschaftsbeziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Ungarn am Beispiel der Hochschulbeziehungen, in: Fischer, H. (Hg.): Deutsch-ungarische Beziehungen in Naturwissenschaft und Technik nach dem Zweiten Weltkrieg (= Südosteuropäische Arbeiten 103), München
- Leitner, Erich (1995): Die Forschung über die Hochschule. Reflexionen zum „Field of Study“ und das Konzept eines Instituts für vergleichende Bildungs- und Hochschulforschung in Wien, in: Beiträge zur Hochschulforschung 2/1995, S. 133-155
- Leitner, Erich (Hg.) (1998): Educational Research and Higher Education Reform in Eastern and Central Europe (= Beiträge zur vergleichenden Bildungsforschung, Bd. 6), Frankfurt/M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien
- Mitter, Wolfgang/Weiß, Manfred/Schäfer, Ulrich (1991): Neuere Entwicklungstendenzen im Bildungswesen in Osteuropa (Beiträge des UNESCO-Workshops im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main vom 5.-7. Juni 1991), Bildungsforschung internationaler Organisationen, Bd. 5, Frankfurt/M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien
- Mayntz, Renate/Schimank, Uwe/Weingart, Peter (Hg.) (1995): Transformation mittel- und osteuropäischer Wissenschaftssysteme. Länderberichte, Opladen
- Mühle, Eduard (1994): „Rückkehr nach Europa“. Zur Reform der ostmitteleuropäischen Hochschulsysteme seit 1989 (= Osteuropa 10/1994), S. 907-925
- Mühle, Eduard (1995): Hochschulpolitik zwischen Tradition und Transformation. Zur Reform des russischen Hochschulsystems seit 1991 (= Osteuropa 10/1995), S. 896-920
- Newsletter Sozialwissenschaften Osteuropa, Oktober 1996, Bonn
- Nikandrov, Nikolai D. (1997): Issues and Prospects for Research on Higher Education in the Russian Federation, in: Sadlak, J./Altbach, Ph. (Hg.) (1997): Higher Education Research at the Turn of the New Century: Structures, Issues, and Trends, Paris: UNESCO New York/ London, S. 251-269
- Oehler, Christoph/ Webler, Wolff-Dietrich (Hg.) (1988): Forschungspotentiale sozialwissenschaftlicher Hochschulforschung. Bundesrepublik Deutschland – Österreich – Schweiz, Weinheim
- Oehler, Christoph (1996): Internationaler Vergleich in der Hochschulforschung – Was meint das? in: Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz, Themenband II, Werkstattberichte, Bd. 50, Kassel, S. 51-60
- Pasternack, Peer (1999): Hochschule & Wissenschaft in Osteuropa. Annotierte Bibliographie der deutsch- und englischsprachigen selbständigen Veröffentlichungen 1990-1998 (= HoF-Arbeitsberichte 2'99), Wittenberg
- Pasternack, Peer (2000): Hochschultransformation – Hochschultransformationsforschung – Hochschulforschung, in: hochschule ost 1-2/2000, Leipzig, S.52-83
- Penter, Tanja (2000): Das Hochschulwesen in der Ukraine. Zu Reformen, gesetzlichen Grundlagen, Problemen und Perspektiven nach der staatlichen Unabhängigkeit (= Osteuropa 11/ 2000), S. 1212-1232
- Rajangu, Vaino (1998): Das Bildungswesen im unabhängigen Estland. Entwicklungen in den neunziger Jahren (Studien und Dokumentationen zur vergleichenden Bildungsforschung), Frankfurt/M.
- Reviews of National Policies for Education, Tertiary Education and Research in the Russian Federation, OECD, Centre for Co-operation with Non-Members, Paris, 1999
- Sadlak, Jan/Altbach, Philip (Hg.) (1997): Higher Education Research at the Turn of the New Century: Structures, Issues, and Trends, Paris: UNESCO New York/London
- Sapper, Manfred (2002): Ach, Osteuropa! Oder: Totgesagte leben länger. Essay über Definition und Wandel eines Raumes, in: Berliner Osteuropa Info 18/2002 (= Hauszeitschrift des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin), S. 16-18
- Schimank, Uwe/Lange, Stefan (1998): Wissenschaft in Mittel- und Osteuropa: Die Transformation der Akademieforschung, in: Leviathan 1/1998, Opladen, S. 109-132
- Schlögel, Karl (2000): Was einem auf die Frage nach der Situation der deutschen Osteuropa-Studien einfällt, in: Berliner Osteuropa Info 15/2000 (= Hauszeitschrift des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin), S. 13-15
- Schmidt, Gerlind (1995): Die Bildungsentwicklung in Kasachstan und Usbekistan: Umbruch und Neubeginn im Bildungswesen Mittelasiens (= Forschungsberichte des DIPF), Frankfurt/M.
- Schmidt, Gerlind (1999): Bildungssysteme nach dem Zerfall der Sowjetunion. Probleme des Umbruchs in den neuen Staaten, in: Hörner u.a., a.a.O., 1999, S. 93-111
- Schwarz, Stefanie/Teichler, Ulrich (Hg.) (2000): The Institutional Basis of Higher Education Research. Experi-

- ences and Perspectives, Dordrecht/Boston/London
- Scott, Peter (2000): Higher Education in Central and Eastern Europe: An Analytical Report, in: Ten Years After and Looking Ahead: A Review of the Transformations of Higher Education in Central and Eastern Europe (= Studies on Higher Education), UNESCO/CEPES, Bucharest, S. 341-407
- Sebková, Helena (2000): Higher Education Research in the Czech Republic, in: Schwarz, S./Teichler, U. (Hg.): The Institutional Basis of Higher Education Research. Experiences and Perspectives, Dordrecht/Boston/London, S. 167-174
- Sparschuh, Vera (2000): Zehn Jahre Ost- und Ostmitteleuropa-Soziologie: Profilierung im Spannungsfeld zwischen Regionalforschung und Basisdisziplin, in: Soziologie 4/2000, Köln, S. 51-61
- Steier-Jordan, Sonja (1999): Bildungssystem und Bildungsreform in Polen. Wandel und Kontinuität (= Osteuropa 2/1999), S. 130-144
- Steier-Jordan, Sonja (1999): Das polnische Hochschulwesen zwischen Transformation und Tradition, in: Hörner u.a., a.a.O., 1999, S. 133-150
- Steininger, Alexander (2000): Osteuropaforschung – gestern, heute, morgen. Ein Interview mit Oskar Anweiler, in: Kreuzberger u.a., a.a.O., 2000, S. 263-271
- Sterbling, Anton (1998): Schwerpunkte und Desiderata der soziologischen Osteuropaforschung, in: Sozialwissenschaften in Osteuropa, Newsletter, September 1998 (Sonderausgabe), Bonn, S.25-29
- Teichler, Ulrich (1994): Hochschulforschung – Situation und Perspektiven, in: Das Hochschulwesen 4/1994, S. 169-177
- Teichler, Ulrich (1996a): Chancen und Grenzen der vergleichenden Hochschulforschung, in: Vergleichende Hochschulforschung. Eine Zwischenbilanz, Themenband II, Werkstattberichte, Bd. 50, Kassel, S. 15-50
- Teichler, Ulrich (1996b): Comparative higher education: potentials and limits, in: Higher Education, 32/1996, S. 431-465
- Teichler, Ulrich (2000): Hochschulforschung. Sachstand und institutionelle Basis, in: Beiträge zur Hochschulforschung 1/2-2000, S. 7-19
- Teichler, Ulrich/Sadlak, Jan (Hg.) (2001): Higher Education Research. Its Relationships to Policy and Practice, Oxford, IAU Press Pergamon
- Teichmann, Christine (2001a): Die Entwicklung der russischen Hochschulen zwischen Krisenmanagement und Reformen. Aktuelle Trends einer Hochschulreform unter den Bedingungen der Transformation (= HoF-Arbeitsberichte 4'01), Wittenberg
- Teichmann, Christine (2001b): Internationalisierung und Qualität – ost- und mitteleuropäische Hochschulen auf dem Weg in den gemeinsamen europäischen Bildungsraum?, in: Olbertz, J.-H./Pasternack, P./Kreckel, R. (Hg.): Qualität – Schlüsselfrage der Hochschulreform, Weinheim/Basel, S. 275-288.
- Teichmann, Christine (2002a): Hochschulkooperation Ost-West auf dem Prüfstand: Wo liegen die Defizite in der Förderung? in: Lomonossow, DAMU-Hefte 1/2002, Berlin, S. 5-11
- Teichmann, Christine (2002b): Die Hochschulen in den Transformationsgesellschaften Ost- und Mitteleuropas – zwischen Hochschulkultur und Hochschulmarkt, in: Weber, H. (Hrsg.): Wissenschaftskultur oder Wissenschaftsmarkt?, KAAD-Jahresakademie 2002, Bonn (25.- 28.04.02), S. 56-81
- Teichmann, Christine (2003a): Reform oder Modernisierung? Anmerkungen zur aktuellen Bildungskonzeption der Russischen Föderation aus der Perspektive des Hochschulwesens, in: Kuebart, F./Steier-Jordan, S. (Hg.): Bildung und Erziehung im östlichen Europa – Nationale Entwicklungswege und internationale Herausforderungen, Münster/New York (ersch. demnächst)
- Teichmann, Christine (2003b): Internationale Mobilität oder brain drain? Die Migration russischer Wissenschaftler und Hochschulangehöriger in den 90er Jahren, in: Tertium comparationis 1/2003, Münster (ersch. demnächst)
- Ten Years After and Looking Ahead: A Review of the Transformations of Higher Education in Central and Eastern Europe (= Studies on Higher Education), UNESCO/CEPES, Bucharest 2000
- Hennessey, Mary Ann/Lampinen, Osmo/Schröder, Thomas/Šebkova, Helena/Setényi, János/Teichler, Ulrich (1998): Tertiary Professional and Vocational Education in Central and Eastern Europe. A cross-country report produced by the European Training Foundation and the Council of Europe
- Vetochin, Sergej S. (2001): Razvitije vysšego obrazovanija v respublike Belarus, Minsk (in russ. Sprache)
- Westerheijden, Don F./Sorensen, Karen (1999): People on a bridge. Central European higher education institutions in a storm of reform, in: Jongbloed, B./Maaassen, P./Neave, G. (Hg.): From the Eye of the Storm. Higher Education's Changing Institution, Dordrecht/Boston/London, S. 13-38

HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung

Das Institut

HoF Wittenberg ist das einzige Institut, das in den ostdeutschen Bundesländern Forschung über Hochschulen betreibt. Daraus ergeben sich besondere Projekt- und Anwendungsbezüge; gleichwohl beschränkt sich das Institut nicht auf die Untersuchung regionaler Entwicklungen.

1996 gegründet, knüpft HoF Wittenberg an eine Vorgängereinrichtung an: Die "Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst" hatte von 1991 bis 1996 die Neustrukturierung des ostdeutschen Hochschulwesens analysierend und dokumentierend begleitet.

Das Institut für Hochschulforschung Wittenberg wird gemeinsam vom Bund und vom Land Sachsen-Anhalt getragen. Es ist als An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg assoziiert.

Am HoF arbeiten derzeit zwölf Wissenschaftler(innen), unterstützt von drei Bibliothekarinnen und zwei Verwaltungsangestellten. Geleitet wird das Institut von Prof. Dr. Reinhard Kreckel.

Das Programm

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen handlungsfeldnahe Analysen der aktuellen Hochschulentwicklung. Hierzu erhebt HoF Wittenberg Daten, entwickelt theoretische Ansätze, stellt Informationen zur Verfügung, erarbeitet Prognosen, bietet Planungshilfen an und begleitet Hochschulreformprojekte. Das Institut betreibt sowohl Grundlagen- und historische Forschung als auch anwendungsorientierte Forschung sowie Projekte im Service- und Transfer-Bereich.

Vier Themenschwerpunkte strukturieren das Programm inhaltlich:

- Qualität,
- Steuerung,
- Transformation und
- Wissenschaftsinformation.

Die Projekte

Die laufenden Forschungsprojekte befassen sich mit:

- Studierwilligkeit und Studienverzicht
- Übergang von der Hochschule in den Beruf
- Hochschulen und lebenslanges Lernen
- Studiengangsentwicklung, gestufte Studienabschlüsse (Bachelor/Master)
- Gleichstellung, Frauenförderung und Gender Mainstreaming im Hochschulbereich
- Budgetierung der Hochschulhaushalte
- Erfassung und Aufbereitung von Hochschulstrukturdaten
- Steuerung der Hochschulreform
- Organisationsreform an Hochschulen
- Qualität als Hochschulpolitik, Evaluation, Akkreditierung und Qualitätssicherung an Hochschulen
- Internationalisierung, Europäisierung und nationale Steuerungsmöglichkeiten der Hochschulsysteme
- Hochschulentwicklung in den mittel- und osteuropäischen Transformationsstaaten

- Hochschulgeschichte der DDR und des früheren Ostblocks
- DDR-Geschichte in den Lehrprogrammen deutscher Hochschulen
- Aufbau eines Informations-Dokumentations-System Hochschule/Hochschulforschung

Publikationen

HoF Wittenberg gibt beim Beltz Verlag Weinheim/Basel die Reihe *Wittenberger Hochschulforschung* heraus. Das Institut publiziert die Zeitschrift *die hochschule. journal für wissenschaft und bildung* (vormals *hochschule ost*). Ferner informiert der Instituts-Newsletter *HoF-Berichterstatte* zwei Mal im Jahr über die Arbeit am HoF. Projektergebnisse und Tagungsdokumentationen werden u.a. in den *HoF-Arbeitsberichten* veröffentlicht.

Viele der Publikationen können auch im Internet auf den Seiten des Instituts herunter geladen werden.

Wissenschaftsinformation

HoF Wittenberg verfügt über eine Spezialbibliothek mit etwa 50.000 Bänden und ca. 180 Zeitschriften. Die Neuerwerbungen konzentrieren sich auf die Kernbereiche der Hochschulforschung sowie Fragen der Hochschultransformation in Ostdeutschland und Osteuropa. Als Besonderheit existiert eine umfangreiche Sammlung zum DDR-Hochschulwesen und zu den Hochschulsystemen der osteuropäischen Staaten, die aus den Beständen des früheren Zentralinstituts für Hochschulbildung (ZHB/DDR) Berlin übernommen wurde. Alle Titel der Spezialbibliothek sind über Literaturdatenbanken recherchierbar.

Im Aufbau befindet sich ein integriertes Informations-Dokumentations-System zu Hochschule und Hochschulforschung, durch das künftig wissenschaftliche Erkenntnisse, laufende Projekte, Veranstaltungen sowie Institutionen, Experten und Links über das Internet rationell abgerufen werden können (URL: <http://ids.hof.uni-halle.de>). Das Projekt wird von der Volkswagenstiftung gefördert. An diesem Vorhaben sind zahlreiche Partner aus Hochschulen, hochschulforschenden Einrichtungen, Fachbibliotheken und Fachinformationseinrichtungen beteiligt.

Der Standort

Lutherstadt Wittenberg liegt im Osten Sachsen-Anhalts, zwischen Leipzig, Halle und Berlin. Die Ansiedlung des Instituts in Wittenberg steht im Zusammenhang mit der Neubelebung des Universitätsstandorts. 1502 wurde die „Leucorea“, die Wittenberger Universität, gegründet. Nach mehr als 300 Jahren wurde 1817 durch die Vereinigung mit der Universität in Halle der Standort aufgegeben. In Anknüpfung an die historische „Leucorea“ ist 1994 eine gleichnamige Universitätsstiftung errichtet worden. Deren Räumlichkeiten beherbergen neben HoF Wittenberg weitere sieben wissenschaftliche Einrichtungen.

Bislang erschienene Arbeitsberichte:

- 1 '97: Jahn, Heidrun: *Duale Fachhochschulstudiengänge. Wissenschaftliche Begleitung eines Modellversuches*, 22 S.
- 2 '97: Lischka, Irene: *Gymnasiasten der neuen Bundesländer. Bildungsabsichten*, 33 S.
- 3 '97: Buck-Bechler, Gertraude: *Zur Arbeit mit Lehrberichten*, 17 S.
- 4 '97: Lischka, Irene: *Verbesserung der Voraussetzungen für die Studienwahl. Situation in der Bundesrepublik Deutschland*, 15 S.
- 5 '97: Burkhardt, Anke: *Stellen und Personalbestand an ostdeutschen Hochschulen 1995. Datenreport*, 49 S.
- 1 '98: Jahn, Heidrun: *Dualität curricular umsetzen. Erster Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuches an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg*, 40 S.
- 2 '98: Lewin, Dirk: *Die Fachhochschule der anderen Art. Konzeptrealisierung am Standort Stendal. Zustandsanalyse*, 44 S.
- 3 '98: Jahn, Heidrun: *Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland. Sachstands- und Problemanalyse*, 38 S.
- 4 '98: Pasternack, Peer: *Effizienz, Effektivität & Legitimität. Die deutsche Hochschulreformdebatte am Ende der 90er Jahre*, 30 S.
- 5 '98: Lischka, Irene: *Entscheidung für höhere Bildung in Sachsen-Anhalt. Gutachten*, 43 S.
- 1 '99: Buck-Bechler, Gertraude: *Hochschule und Region. Königskinder oder Partner?*, 65 S.
- 2 '99: Pasternack, Peer: *Hochschule & Wissenschaft in Osteuropa. Annotierte Bibliographie der deutsch- und englischsprachigen selbständigen Veröffentlichungen 1990 - 1998 / Higher Education & Research in Eastern Europe. Annotated Bibliography of Monographs and Contributed Works in German and English Language 1990 - 1998*, 81 S., ISBN 3-9806701-0-4, DM 25,-.
- 3 '99: Lewin, Dirk: *Auswahlgespräche an der Fachhochschule Altmark. Empirische Untersuchung eines innovativen Gestaltungselements*, 61 S.
- 4 '99: Jahn, Heidrun: *Berufsrelevanter Qualifikationserwerb in Hochschule und Betrieb. Zweiter Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung dualer Studiengangsentwicklung*, 35 S.
- 5 '99: Lischka, Irene: *Studierwilligkeit und Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Befragung von Gymnasiasten in Sachsen-Anhalt*, 104 S.
- 6 '99: Jahn, Heidrun / Kreckel, Reinhard: *Bachelor- und Masterstudiengänge in Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie. International vergleichende Studie*, 72 S.
- 7 '99: Alesi, Bettina: *Lebenslanges Lernen und Hochschulen in Deutschland. Literaturbericht und annotierte Bibliographie (1990 – 1999) zur Entwicklung und aktuellen Situation*. In Kooperation mit Barbara M. Kehm und Irene Lischka, 67 S., ISBN 3-9806701-1-2, DM 15,-.
- 1 '00: Jahn, Heidrun: *Bachelor und Master in der Erprobungsphase. Chancen, Probleme, fachspezifische Lösungen*, 65 S.
- 2 '00: Anke Burkhardt: *Militär- und Polizeihochschulen in der DDR. Wissenschaftliche Dokumentation*, 182 S., ISBN 3-9806701-2-0, DM 25,-.
- 3 '00: Dirk Lewin: *Studieren in Stendal. Untersuchung eines innovativen Konzepts. Zweiter Zwischenbericht*, 127 S.
- 4 '00: Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt / HoF Wittenberg (Hrsg.): *Ingenieurausbildung der Zukunft unter Berücksichtigung der Länderbeziehungen zu den Staaten Mittel- und Osteuropas. Dokumentation eines Workshops am 09./10. Mai 2000 in Lutherstadt Wittenberg*, 83 S., ISBN 3-9806701-3-9, DM 15,-.
- 5 '00 Lischka, Irene: *Lebenslanges Lernen und Hochschulbildung. Zur Situation an ausgewählten Universitäten*, 75 S.
- 1 '01 Pasternack, Peer: *Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1945 – 1994*, 45 S.
- 2 '01 Olbertz, Jan-Hendrik/Otto, Hans-Uwe (Hg.): *Qualität von Bildung. Vier Perspektiven*, 127 S., ISBN 3-9806701-4-7, DM 10,-.
- 3 '01 Jahn, Heidrun: *Duale Studiengänge an Fachhochschulen. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuchs an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg*, 58 S.
- 4 '01 Teichmann, Christine: *Die Entwicklung der russischen Hochschulen zwischen Krisenmanagement und Reformen. Aktuelle Trends einer Hochschulreform unter den Bedingungen der Transformation*, 51 S.
- 5 '01 Pasternack, Peer: *Gelehrte DDR. Die DDR als Gegenstand der Lehre an deutschen Universitäten 1990 – 2000*. Unter Mitarbeit von Anne Glück, Jens Hüttmann, Dirk Lewin, Simone Schmid und Katja Schulze, 131 S., ISBN 3-9806701-5-5, DM 10,-/€ 5,-
- 1 '02 Kreckel, Reinhard/Pasternack, Peer: *Fünf Jahre HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ergebnisreport 1996-2001*, 79 S.
- 2 '02 Kreckel, Reinhard/Lewin, Dirk: *Künftige Entwicklungsmöglichkeiten des Europäischen Fernstudienzentrums Sachsen-Anhalt auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme zur wissenschaftlichen Weiterbildung und zu Fernstudienangeboten in Sachsen-Anhalt*, 42 S.
- 3 '02 Lischka, Irene: *Erwartungen an den Übergang in den Beruf und hochschulische Erfahrungen. Studierende der BWL an zwei Fachhochschulen in alten/neuen Bundesländern*, 93 S.
- 4 '02 Friedrich, Hans Rainer: *Neuere Entwicklungen und Perspektiven des Bologna-Prozesses*, 22 S.

Zweimal jährlich erscheinen die wissenschaftliche Zeitschrift des Instituts „die hochschule. journal für wissenschaft und bildung“ sowie der Newsletter „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Meldungen aus dem Institut.

Beim Beltz Verlag Weinheim/Basel gibt das Institut die Schriftenreihe „Wittenberger Hochschulforschung“ heraus.